

Eichhof-Journal

Juni 2011 - Ausgabe Nr. 36



Schwerpunktthema:
Neue Formen der Arbeit

Die neue Hauswirtschaftsgruppe
„Ich arbeite auf einem Reiterhof!“
Ein Raum für Kunst
Traumhochzeit auf dem Eichhof

 **LEBENS-GEMEINSCHAFT**
Eichhof

Inhaltsverzeichnis

Grußwort.....3	In 2010 fanden folgende Unternehmungen statt..... 18
Lange gewünscht, endlich Realität: Die neue Hauswirtschaftsgruppe.....4	Gruppenarbeit..... 18 Und jetzt sind es schon 16!..... 19
Catering im Haus der Begegnung.....5	Haus 5 zwischen gestern und morgen im Jubiläumsjahr.....20
Die Nachmittagsgruppe hat sich bewährt 5	Eine Harmonische Osterfeier auf dem Eichhof.....21
Zur Eröffnung der Nachmittagsgruppe am 14. April 2010.....6	
Ich arbeite auf einem Reiterhof!.....6	
Praktikanten aufgepasst!.....7	Zum 150. Geburtstag von Rudolf Steiner 23
IFD hilft beim Übergang auf den allgemei- nen Arbeitsmarkt.....8	„Ahoi, die Piraten kommen....“24
Ein Raum für Kunst.....9	Karneval in Haus 7.....25
Gemeinsamer Tag von Eichhof-Orchester und Leverkusener Stadtmusikanten.....10	Die Jecken von Haus8.....25
„...und wenn wir zusammen musizieren, so muss es eine Art haben“ 10	An der Nordseeküste...sind die Fische im Wasser und wir warn ... an Land!.....26
L Leverkusener Stadtmusikanten, wer ist das?..... 11	„Trio 2003“ im HdB.....27
Kreise im Wandel der Zeit..... 12	„Film ab“ – Kino auf dem Eichhof.....27
Kunst verlangt detektivisches Gespür.....12	Die Firmgruppe aus Köln.....27
Traum-Hochzeit auf dem Eichhof: Sibylla und Ansgar geben sich das Ja-Wort..... 14	Besuch bei der Siegburger Feuerwehr....28
Danke an Sibylla und Ansgar..... 14	Sarcoptes scabiei eichhoferus.....29
Ansprache zur Hochzeit..... 15	Kontakte.....31
Die Paargruppe..... 17	Lebensgemeinschaft Eichhof gGmbH.....31
Das Jahr 2010 in der Paargruppe..... 17	Stiftung Eichhof.....31
Wohnen in Paarwohnungen..... 17	Gründerkreis Lebensgemeinschaft Eichhof e.V.....31
Bericht aus dem Arbeitskreis „Freund- schaft, Partnerschaft, Sexualität“ 18	Mitarbeiterförderverein für die Lebensge- meinschaft Eichhof e.V.....31
	Impressum.....31

Grußwort

Von Ulrich Lüking

In diesem Heft möchten wir Ihnen, liebe Leser, die Entwicklungen unserer (neuen) Formen von Arbeit außerhalb der Werkstatt vorstellen.

Zu Recht werden Sie fragen, was denn hieran neu ist. Wirklich neu ist für die Menschen des Eichhofes der Weg nach außen und fort vom Gelände des Eichhofes hin zu Arbeits- und Praktikumsstellen auf dem so genannten ersten Arbeitsmarkt. Dies sind derzeit: der Raiffeisen-Markt in Ruppichteroth-Bröleck, das Gestüt Wilhelmshöhe in Windeck, das Haus Bröltal in Ruppichteroth und die Cafeteria der Waldorfschule in St. Augustin.

Die Aufgabe, ihre Mitarbeiter/innen auf dem Weg aus der Werkstatt heraus intensiv zu unterstützen, ist für die Werkstatt für Menschen mit Behinderung nichts Neues. Im Gegenteil, der Gesetzgeber hat ihr dies als eine der Kernaufgaben ins Aufgabenbuch geschrieben. Verstärkt wurde dieser Prozess noch durch eine sog. Zielvereinbarung, die der Landschaftsverband Rheinland mit jeder rheinischen Werkstatt abgeschlossen hat. Eine wesentliche Zielsetzung ist die nochmalige Intensivierung der Bemühungen zum Wechsel aus der Werkstatt auf den ersten Arbeitsmarkt.

Der Weg hin zu diesem Ziel hat viele Zwischenstationen, bedarf vieler Unterstützung und Gespräche und führt nicht zuletzt zu neuen Erfahrungen bei den Menschen des Eichhofes wie auch bei den Arbeits- und Praktikumsstellen.

Aber damit die Leser eine etwas genauere Vorstellung bekommen, möchte ich die vier derzeitigen Projekte genauer vorstellen:

1. Seit April 2011 arbeitet Frau Engels auf einem sog. betriebsintegrierten Arbeitsplatz auf dem Gestüt Wilhelmshöhe. Nach einem erfolgreichen Praktikum im letzten Jahr konnte der Arbeitgeber Frau Engels in Ruhe kennenlernen und erfahren, wie gut Frau Engels arbeiten kann. Aber auch Frau Engels konnte für sich prü-

fen, ob ihr die Arbeit gefällt und das Betriebsklima gut ist. In dem Interview mit Frau Engels in diesem Heft berichtet sie umfassend.

2. Aufgrund der räumlichen Nähe und des guten Warenangebotes ist der



Eichhof gerne und regelmäßig Kunde im Raiffeisenmarkt in Bröleck. Vor allen die Landwirtschaftsgruppe hat regelmäßig Kontakt mit den Mitarbeitern. Und so ergab sich die Frage, ob nicht eine Möglichkeit und der Bedarf der Mitarbeit eines Eichhöflers dort hilfreich und sinnvoll ist. Herr Breunig geht nun alle 14 Tage einen Tag in den Raiffeisenmarkt und hilft dort, die Kunden mit zu bedienen.

3. In der Cafeteria der Waldorfschule St. Augustin arbeitet Frau Schelhas mit. Sie hat dort bereits zwei Jahre im Rahmen des persönlichen Budgets mitgearbeitet und wurde von der dortigen Mitarbeiterin in hauswirtschaftlichen Tätigkeiten gefördert. Nach Ablauf der zwei Jahre hat der Landschaftsverband Rheinland die Zusammenarbeit mit einer Werkstatt empfohlen und so wurde Frau Schelhas Mitarbeiterin unserer Werkstatt. Während der Unterrichtstage arbeitet sie komplett in der Cafeteria mit. In den Schulferienzeiten und wenn Frau Schelhas nicht selber Urlaub hat, arbeitet sie in der Werkstatt mit und lernt so weitere mögliche Arbeitsgebiete (und auch viele interessante Menschen auf dem Eichhof) kennen.

4. Das Haus Bröltal ist ein Veranstaltungshaus der Lebenshilfe NRW am Ortseingang von Ruppichteroth und sehr

gut mit dem Bus oder sogar mit dem Fahrrad zu erreichen. Inzwischen kennen viele Menschen des Eichhofes das Haus Bröltal, weil dieses ein umfangreiches Fortbildungsangebot für Menschen mit Behinderungen anbietet. Auch Mitarbeiterschulungen, z. B. die P.A.R.T.-Fortbildungen, werden dort durchgeführt. Jährlich einmal zum Ende einer einwöchigen künstlerischen Fortbildung für Menschen mit Behinderung wird das dort erarbeitete Ergebnis im Rahmen einer kleinen Aufführung im Haus der Begegnung gezeigt. In der dortigen Hauswirtschaft gibt es nun eine Beschäftigungsmöglichkeit. Ab Ende Mai macht nun Frau Michels dort ein Praktikum. Wir hoffen, dass ihr die Arbeit gefällt, dass das Haus Bröltal mit ihrer Mitarbeit zufrieden ist und dass daraus auch eine langfristige Mitarbeit entsteht.

Alle diese kleinen und großen Erfolge wären nicht möglich gewesen, wenn es nicht viele Unterstützer hierfür gegeben hätte: Der Integrationsfachdienst des Rhein-Sieg-Kreises in Person von Frau Hartung steht bei der Suche nach Arbeits- und Praktikumsplätzen mit Einzelberatung und regelmäßigen Sprechstunden auf dem Eichhof und direkter Begleitung unserer interessierten Menschen bereit. Frau Hartung stellt sich und ihre Arbeit in einem Artikel in dieser Ausgabe persönlich vor. Bei Frau Heeger aus dem Sozialen Dienst laufen alle Fäden zusammen, werden zusammengespinnen, auch mal wieder auseinanderklamüsert, aber von ihr immer mit Engagement und Fachkompetenz begleitet!

Und nicht zuletzt die Arbeits- und Praktikumsplätze. Auch dort sind es immer einzelne Personen, die sich der Aufgabe annehmen, Offenheit zeigen, vielleicht zunächst eigene Unsicherheiten überwinden.

Das alles führt dann zusammen zu dem eigentlichen Ziel, den Mitarbeiter/innen mit Behinderungen des Eichhofes zumindest neue Erfahrungen zu ermöglichen und optimalerweise einen geeigneten und ihren Wünschen entsprechenden Arbeitsplatz außerhalb zu finden.



Die Hauswirtschaftsgruppe hat sich schon gut eingearbeitet.

Lange gewünscht, endlich Realität: Die neue Hauswirtschaftsgruppe

Von Ulrich Lüking

Seit dem 01. Februar 2011 ist es nun offiziell so weit: Es gibt eine Hauswirtschaftsgruppe auf dem Eichhof !!

Frau Thelen, schon seit langem als Hauswirtschafterin auf dem Eichhof in Haus 2 tätig, hat die Aufgabe tatkräftig ergriffen. Alles begann damit, dass erst einmal recht wenig da war und ergänzend noch vieles geplant, angeschafft und ausprobiert werden musste. Denn die Feuertaufe der Gruppe stand schon vor der Tür: Am Montag, den 28. März sollte das gemeinsame Mittagessen im Haus der Begegnung beginnen! Diese Aufgabe galt es gut vorzubereiten und zu planen. Die Arbeitszeit der Gruppe ist daher zunächst täglich von 12.00 bis 16.15 Uhr.

Neben den Planungen und Anschaffungen war der wichtigste nächste Schritt, unsere Menschen für die Arbeit in der Gruppe zu

begeistern. Hierfür sind Frau Thelen und Herr Lüking an einem Tag im Februar durch alle Werkstattgruppen gezogen und haben die Hauswirtschaft vorgestellt. Alle Fragen konnten gestellt werden und wurden hoffentlich auch beantwortet. Am Ende des Tages hat es 21 spontane Meldungen für die Mitarbeit gegeben! Nach vielen Gesprächen, Abwägungen und Probearbeiten stand die Truppe, mit der begonnen wurde, dann Anfang März fest.

Dann blieben noch drei Wochen für die weiteren konkreten Vorbereitungen. Und dann kam der Tag! Nach dem Morgenkreis wurden die Stühle und Tische gestellt und alles liebevoll eingedeckt für die 1. Schicht. Bei so vielen Menschen muss in zwei Schichten gegessen werden.

Und dann klappte alles fast reibungslos und wie am Schnürchen. Es war eine ruhige Atmosphäre beim Essen. Alle haben

beim Abräumen geholfen und Hektik ist kaum aufgekommen.

Und nun sind weitere 8 Wochen vergangen und schon haben kleinere und größere Veränderungen Einzug gehalten:

Weitere Menschen aus der Werkstatt haben in der Gruppe zur Probe gearbeitet, so dass wir neben den 4 derzeitigen MitarbeiterInnen noch zwei Springer haben. So sind auch bei Urlaub, Praktikum oder Krankheit immer acht tatkräftige Hände da. Denn das Mittagessen muss jeden Tag pünktlich auf dem Tisch stehen! Die erwartungsfrohen und hungrigen MitarbeiterInnen der Werkstatt lassen sich spätestens am Mittag um viertel von eins nicht mehr aufhalten! Dann sind Urlaub, Praktikum und Krankheit keine überzeugenden Argumente mehr.

Neben Frau Thelen arbeitet Frau Taige seit Mitte April im Rahmen einer geringfügigen Beschäftigung mit, um diesem hohen

Anspruch täglich gerecht werden zu können. Als dritte Kraft unterstützt Frau Böttcher die Hauswirtschaft und sorgt für die tägliche Reinigung der Küche, des Saal und der Toiletten.

Ausblick: Der fest geplante nächste Schritt ist die Ausweitung der Hauswirtschaftsgruppe auf eine Ganztagsgruppe mit bis zu 12 Arbeitsplätzen. Dann werden neben der Gestaltung des Mittagessens auch weitere Reinigungsarbeiten und die Bewirtung von Gruppen und Gästen im Haus der Begegnung zum Arbeitsumfang der Gruppe gehören. Diese Veränderung wollen wir im Lauf des kommenden Jahres umsetzen.

Catering im Haus der Begegnung

Von Georg Rothmann



Gabi Wendzioch

Die Idee einer hauswirtschaftlichen Arbeitsgruppe existierte bereits seit einigen Jahren auf dem Eichhof. Schon bei der Bauplanung der Häuser 3 bis 6 und der Werkstatt gab es Wünsche in diese Richtung. Manchmal sind Wege länger als zuvor gedacht und Ideen benötigen immer den Willen und die Umsetzung durch Menschen.

Die Notwendigkeit einer zentralen Mittagessenversorgung stieg in den letzten Jahren immer weiter. Die Betreuzahl der Werkstatt wurde seit Mitte 2009 durch die EVA's (Eichhöfler von Außen) kontinuierlich mehr. Gleichzeitig stieg auch die Betreuzahl mit eigener Haushaltsführung und so die Pflicht der Werkstatt für die Versorgung dieser beiden Personengruppen mit einem Mittagessen, dass für alle weiteren durch die Häuser geleistet wurde. Dieser Pflicht der Werkstatt wurde auch auf dem Weg zur heutigen Lösung in unterschiedlicher Weise begegnet. Alle diese Schritte waren Kompromisse, bis der „Zufall“ die Verbindung zwischen dem Eichhof und dem Catering - Service Ponca-

net zusammenführte. Seit dem 28.03.2011 beliefert die Firma von Gabi Wendzioch die Werkstatt werktäglich mit Essen, dass durch die MitarbeiterInnen der hauswirtschaftlichen Arbeitsgruppe serviert wird. Die Firma Poncanet nutzt zur Herstellung die neue Küchenausstattung im Haus der Begegnung und liefert so ohne Zwischenlagerung täglich frisch. Die von Gabi Wendzioch verwendeten Waren sind ausschließlich in Bioqualität. Neben dieser sehr positiven Tatsache bescheinigen alle Kunden, dass es sehr lecker schmeckt. Auch Sie können diese Qualität schmecken, indem Sie die Firma Poncanet für Ihre nächste Feier buchen.

Die Nachmittagsgruppe hat sich bewährt

Von Michael Ziegert

Es ist eine sehr ruhige Gruppe. Janina sitzt vor dem Sofa und spielt, Charlotte malt Mandalas aus, die anderen stehen in der Küche und helfen dem Teamleiter mit ruhigen Handgriffen beim Kuchenbacken. Hektisch wird es hier nie. Der Lärm aus der Werkstatt, laute Maschinen, klare Anweisungen, auch mal eine heftige Diskus-

sion – hier ist nichts davon zu spüren. Die Nachmittagsgruppe ist gerade für jene Menschen mit Behinderung auf dem Eichhof eine Alternative, wenn es den sensibleren und nicht so leistungsfähigen in der Werkstatt zu hektisch wird.

Im vergangenen Jahr zeigte sich immer deutlicher, dass für manche Werkstattmitarbeiter mit Behinderung ein Angebot geschaffen werden muss, die mehr Erholungsphasen benötigen als andere. Im April traf sich die Gruppe zum ersten Mal: Janina, Constantin, Mathias, Andrea und Manuela setzten sich erstmals in den Erdgeschoss-Zimmern des Hauses 10 zusammen. Vor zwei Monaten kam noch Charlotte dazu.

Tom von Butzelaer, der die Gruppe leitet, beginnt jedes Treffen mit einem kleinen Ritual: Er erklärt was die Mitglieder der Gruppe erwartet, ob Blumen gepflanzt, der Raiffeisen-Markt besucht oder ein Kuchen gebacken werden soll. Denn Überraschungen mögen sie hier alle nicht. So können sie sich auf den Verlauf der Stunden gut einstellen.

Alle lassen sich Zeit bei den Aktivitäten, keiner wird auch nur im Ansatz zu einer Tätigkeit gedrängt. Herr von Butzelaer lässt sich stattdessen Dinge einfallen, die alle gerne machen, und die doch produk-



Constantin von Lossow arbeitet gerne am Webstuhl



Mathias Karlein findet Ruhe beim Weben

tiv sind. Es werden im Garten Erdbeeren gepflanzt oder Äpfel geerntet. Auch beim Keksebacken und den Spaziergängen sind alle dabei. „Es soll ein Erleben mit allen Sinnen sein“, wünscht sich Herr von Butzelaer. Und wem es zu viel ist, kann sich jederzeit in einen der beiden Ruheräume zurückziehen.

Zur Eröffnung der Nachmittagsgruppe am 14. April 2010

Achte gut auf DIESEN Tag denn er ist das Leben - das Leben allen Lebens. In seinem kurzen Ablauf liegt alle Wirklichkeit und Wahrheit des Daseins, die Wonne des Wachsens, die Herrlichkeit der Kraft.

Denn das Gestern ist nichts als ein Traum und das Morgen nur eine Vision. Das heute jedoch - recht gelebt - macht jedes Gestern zu einem Traum voll Glück und das Morgen zu einer Vision voller Hoffnung.

Darum achte gut auf DIESEN Tag.



Gerne wird in der Gruppe auch gebacken

Ich arbeite auf einem Reiterhof!

Von Petra Heeger

Interview mit Sascha Ingrid Engels

Mein Name ist Sascha Ingrid Engels. Ich bin 30. Ich wohne auf dem Eichhof. Ich hab da alleine ein Appartement im Betreuten Wohnen. Ich möchte aber gerne in Ruppichterath oder in der Nähe eine Wohnung suchen.

Ich habe lange in der Landwirtschaft im Eichhof gearbeitet.

Arbeite seit neuestem, seit 15.4.2011 bei Familie Ernst auf dem Reiterhof Ernst in Windeck.

Was ist das für ein Hof?

Das ist ein Reiterhof, ein Familienreiterhof. Die haben eigene Pferde und Plätze, die vermieten die, für Pferde von anderen Leuten.

Die gehen auch auf Turniere, oft weit weg.

Wie hast Du diesen Arbeitsplatz bekommen?

Ich hab erst Praktikum gemacht. Für 4 Monate.

Letztes Jahr war das, 2010.

Wie kam das mit dem Praktikum zustande?

Ein Mitarbeiter im Eichhof, dem seine Frau hat da ihr Pferd stehen.



Sascha Engels füttert gerne Pferde



Sascha Engels kennt sich schon seit Jahren mit Pferden aus

Und wie ist das Praktikum gelaufen?

Gut. Erst war ich 2 Monate da. Dann wollten die, dass ich länger bleibe. Das war gut.

Was gehört zu Deinen Aufgaben auf dem Reiterhof?

Stallararbeit und fegen und misten. Auch Pferde waschen. Und abäppeln.

Was ist das?!?

Ja, Pferdeäpfel weg machen!

Wie kommt das, dass Du Dich so gut mit Pferden auskennst und das alles kannst?

Ich reite schon mehrere Jahre. Aber nicht bei Ernst.

Ich konnte schon misten, ja.

Und bei Ernst haben die mir gezeigt, wie man das mit den Pferden macht, wie man mit denen umgeht.

Ernstens sagen: „Die Pferde müssen Respekt vor Dir haben. Und Du musst Respekt vor den Pferden haben!“

Du hast mir erzählt, dass viele der Pferde im Umgang anspruchsvoll sind. Wie kommt das?

Das ist anders als mit den Therapiepferden. Da sind auch Turnierpferde. Und auch

nicht eingerittene Hengste. Die sind manchmal ganz schön nervös. Mit denen arbeite ich nicht, das darf ich nicht. Das habe ich noch nie gemacht. Da musst Du die Anita Ernst mal fragen, die hat mehr Ahnung als ich.

Ich bin schon mal auf einer Stute geritten. Da war jemand dabei. Erst am Zügel.

Was ist denn das Besondere an Deinem Außenarbeitsplatz?

Das ist besser! Da kann ich selbständiger arbeiten. Ich komme gut mit den Ernstens aus, Die sagen mir nicht immer, was ich machen soll. Aber wenn ich nicht weiß wie was geht, dann gehe ich dahin und frage. Und ich sag Bescheid, wenn was Besonderes passiert. Zum Beispiel wenn eine Stute ein Fohlen bekommt.

Was gefällt Dir am besten an Deinem neuen Job?

Tiere mag ich gerne. Und ich mag, dass dort ein Familienbetrieb ist.

Praktikanten aufgepasst!

Von Petra Heeger

Ein Versuch in „einfacher Sprache“

Ich heiße Petra Heeger.

Viele im Eichhof kennen mich schon.

Seit fast 7 Jahren bin ich Hausleiterin in Haus 8.

Nun mache ich seit einem Jahr in Haus 8 ein paar Stunden weniger.

Dafür arbeite ich 10 Stunden in der Woche im Sozialen Dienst der Werkstatt im Eichhof.

Unser Büro ist seit einiger Zeit unten in Haus 8.

Zu meinen Aufgaben gehört auch die Betreuung von Praktikanten.

Ein Praktikum bedeutet, dass man ausprobieren kann, wie man auf einem Arbeitsplatz arbeitet.

Manchmal kommen Menschen, die nicht im Eichhof wohnen oder arbeiten, und möchten ein Praktikum im Eichhof machen. Die können dann erste Erfahrungen mit der Arbeit in einer Werkstatt machen.

Es kommen viele Schüler von der Johannesschule in Bonn. Aber auch andere Interessierte können sich im Eichhof für ein Praktikum bewerben. Mit den Interessenten führe ich dann erst ein Gespräch. Oft sind Angehörige bei dem Gespräch dabei. Manchmal sind auch Lehrer dabei. Wir überlegen dann gemeinsam, welcher Praktikumsplatz im Eichhof geeignet ist.

Es kommen auch Praktikanten zu uns in den Eichhof, die eine Ausbildung machen, die studieren oder die noch zur Schule gehen. Dieses Jahr waren viele Schüler vom Antonius Kolleg Neunkirchen bei uns. Die haben im Eichhof in der Werkstatt ihr Sozialpraktikum für 2 Wochen gemacht.

Die Menschen, die im Eichhof arbeiten und dort betreut werden, nennen wir auch „Klienten“. Das ist ein anderes Wort für „Kunde“. Klienten unserer Werkstatt können auch ein Praktikum machen. Oft ist das erst mal ein Praktikum in einem anderen Arbeitsbereich der Werkstatt.



Petra Heeger

Manche Klienten interessieren sich auch für ein Praktikum außerhalb des Eichhofs. Dann spricht man von einem Praktikum auf dem „allgemeinen Arbeitsmarkt“. Das haben schon einige Klienten des Eich-

hofs gemacht. Ein junger Mann macht regelmäßig tageweise ein Praktikum in einem Raiffeisenmarkt. Eine junge Klientin wird in einigen Wochen ein Praktikum in Haus Bröltal beginnen. Das ist eine Familienbildungsstätte in Ruppichteroth. Dort arbeitet sie dann in der Küche und im Service.

Wir werden vom Integrations-Fachdienst Bonn beraten. Frau Hartung macht im Eichhof regelmäßig Sprechstunden. Darüber hat sie auch einen Artikel in diesem Journal geschrieben (auf dieser Seite).

Nach einem Praktikum hat Sascha Engels nun einen „betriebs-integrierten Arbeitsplatz“ auf dem Reiterhof Ernst in Windeck. Das Interview mit Frau Engels ist in diesem Journal.

Ich betreue eine weitere junge Frau auf einem Außenarbeitsplatz. Sie arbeitet in der Kantine einer Waldorfschule. Dort hat sie auch schon ihren Berufsbildungsbereich abgeschlossen. Darüber mehr in einer weiteren Ausgabe des Eichhofjournals. Wer Interesse an einem Praktikum hat, kann gerne einen Termin mit mir machen.

IFD hilft beim Übergang auf den allgemeinen Arbeitsmarkt

Von Marie Hartung

Der Integrationsfachdienst unterstützt im Auftrag des Landschaftsverbandes Rheinland gezielt den Übergang schwerbehinderter Beschäftigter aus Werkstätten für behinderte Menschen in Betriebe auf den allgemeinen Arbeitsmarkt. Grundlage

hierfür ist, eine gemeinsame Kooperationsvereinbarung, die seit Juli 2010 zwischen der Lebensgemeinschaft Eichhof und dem Integrationsfachdienst Bonn Rhein Sieg geschlossen wurde, und jetzt in der Umsetzungsphase ist durch regelmäßige Sprechstunden vor Ort. In Zusammenarbeit mit Frau Heeger vom Sozialen Dienst finden die Gespräche mit den Interessenten statt. Es erfolgt ein Aushang beim Sozialen Dienst, wo sich die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen bei Bedarf für ein klärendes Gespräch eintragen können. Ziele dieser ersten Gespräche sind, die Interessen und Vorerfahrungen der betreffenden Mitarbeiter in und außerhalb der Werkstatt zu erheben und in Abstimmung mit den Personalverantwortlichen der Werkstatt eine vielleicht neue Perspektive zu entwickeln oder einen Versuch auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt in Form eines Praktikums zu starten. In der Vorbereitung für ein externes Praktikum kann innerhalb der Werkstatt ein Praktikum in einer anderen Abteilung schon die erste Hürde sein, ein neues Arbeitsfeld sich zu erschließen. Bei gutem Verlauf können die externen Schritte, ein passender Praktikumsplatz außerhalb der Werkstatt, umgesetzt werden. Nach Abschluss des vom Integrationsfachdienst und dem Sozialen Dienst des Eichhofes betreuten Praktikums erfolgt von allen Akteuren eine gemeinsame Auswertung. Bisher liegen unterschiedliche Erfahrungen von zwei Praktika vor. Ein Praktikum mündete in ein betriebsintegriertes Arbeitsverhältnis, was bedeutet, dass es sich um einen ausgelagerten Arbeitsplatz auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt handelt, aber der Mitarbeiter von seinem Status weiterhin Werkstattangehöriger ist. Das zweite Praktikum konfrontierte die Betreffende mit der rauen Welt der Arbeit und musste deshalb vorzeitig abgebrochen werden. Es folgten in diesem Falle aufbauende und reflektierende Gespräche, die dazu führten, dass die Teilnehmerin zunächst ohne Verunsicherung ihre Tätigkeit in der Werkstatt wieder aufnehmen konnte und die Offenheit und die Bereitschaft für ein weiteres

Praktikum zeigte. Der Vorstellungstermin hierfür verlief bisher positiv.

Der Integrationsfachdienst setzt mit seinem Angebot dort an, wo der Wunsch der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen deutlich ausgesprochen wird, die Werkstatt zu mindestens für einen Einblick in die Arbeitswelt außerhalb des Eichhofes zu verlassen. Durch die aktive Mitgestaltung und das Erproben einer neuen Arbeit gewinnen die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen neue eigene Erfahrungen, die ihre Persönlichkeitsentwicklungen fördern. Sollte der Übergangsprozess in ein späteres alternatives sozialversicherungspflichtiges Beschäftigungsverhältnis münden, so können die Werkstattbeschäftigten, falls das Arbeitsverhältnis beendet werden sollte, innerhalb von 5 Jahren in die Werkstatt zurückkehren. Nach 5 Jahren durchläuft die Aufnahme nochmals ein Aufnahmeverfahren. Eine Wiederaufnahme ist in der Regel weiter möglich.

Wir stehen mit unserer Kooperation mit dem Eichhof noch am Anfang, sind aber nach unseren ersten Schritten und Erfahrungen positiv gestimmt, diese Übergangsphasen mit allen begleitenden beruflichen Akteuren inklusive Eltern und Betreuern so zu gestalten, dass sich in Einzelfällen realistische Alternativen auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt ergeben und für viele andere neue Erfahrungen und Erkenntnisse in ihre Lebensbiographie aufgenommen werden können. Ziel ist es, die Durchlässigkeit auf unterschiedlichen Ebenen intern und extern herzustellen, um den Teilhabeprozess für Menschen mit Behinderungen voranschreiten zu lassen.



Marie Hartung

Ein Raum für Kunst

Von Wolfgang Strecker

Seit Beginn meiner Tätigkeit in der Lebensgemeinschaft Eichhof im Jahr 2001 hege ich den Wunsch, geistig behinderte Menschen in künstlerisches Tun einzubinden.



Künstler Helmut Dressler und sein Werk

Aus meiner eigenen künstlerischen Arbeit ist mir bekannt, dass der künstlerische Prozess sich positiv auf Lernprozesse, Per-

sönlichkeitsentwicklung und Wohlbefinden auswirkt.

Mein Aufbaustudium der Kulturpädagogik an der Alanus - Hochschule Alfter beendete ich 2007. Seit dieser Zeit biete ich in unterschiedlichen Bereichen der Erwachsenen- und Behindertenbildung Seminare in der Bildenden Kunst an.

Oft wurde ich von Eltern, Bewohnern und Mitarbeitern des Eichhofes mit der Bitte angesprochen, ich solle doch ein Angebot im künstlerischen Bereich anbieten.

Nun ist es soweit.

Dank der wohlwollenden Unterstützung von Herrn Rothmann (Geschäftsführer) und Frau Kenzler-Phillips (Freizeitkoordinatorin) ist es jetzt möglich für die Bewohner des Eichhofes wöchentlich einen Kurs anzubieten.

Seit November letzten Jahres treffen sich nun im Durchschnitt 8 Personen in dem eigens dafür eingerichteten Raum in Haus 10, immer dienstags von 17:30 - 19:30 Uhr.

Das Angebot stieß auf großes Interesse. Schnell war der erste Kurs ausgebucht. Bald schon hat sich herausgestellt, dass die Teilnehmer mit so großem Eifer ins Arbeiten kamen, dass sie weitermachen wollten. Mittlerweile gibt es einen festen Stamm in der Gruppe, der Monat für Monat ein weiteres Modul bucht. Eine Bu-



Wie findet man die richtige Farbe?

chungszeit geht über 4 Wochen (4 Einheiten).

Bisher waren die Teilnehmer in den Bereichen der Malerei, der Bildhauerei und dem plastischen Gestalten beschäftigt. Gemalt wurde mit Acrylfarben auf Leinwände in den unterschiedlichen Größen und in beeindruckenden Farbkombinationen.

Aus Speckstein und Ton entstanden Skulpturen in freier Form, es wurde aber auch Gegenständliches und manches aus der Tierwelt geschaffen. Auch Möbel und Möbelteile wurden auf malerische Art überarbeitet.

In der wärmeren Jahreszeit wird die Landschaftskunst (LandArt) dazukommen. Dabei wird die Natur (Wald, Wiesen und Felder) als Medium für die Gestaltung der Kunstwerke genutzt.

Es entstehen Objekte die wiederum den Naturgewalten ausgesetzt sind. Die Landschaftskunst spricht im Besonderen die Sinne an, weckt die Phantasie und lehrt, das Schöne in der Natur wahrzunehmen. Jeder Teilnehmer kann für sich immer wieder selbst entscheiden, mit welchen Materialien er arbeiten oder sich ausprobieren möchte. Dabei leiste ich die notwendige Unterstützung.

Die Teilnehmer erlebe ich sehr individuell in der Umsetzung ihrer Ideen: da beobachtet der eine sehr konzentriert und bringt dies exakt aufs Papier oder die Leinwand, ein anderer malt so, dass man den Eindruck gewinnt, der Pinsel würde der Farbe hinterher laufen oder es wird



Ruhig und konzentriert geht es beim Malen zu.



das gleiche Thema in ganz vielen Varianten immer wieder neu gemalt. Für mich ist es faszinierend und spannend, dies zu beobachten.

Ich bin jede Stunde immer wieder erstaunt, mit wie viel Freude und Ausdauer sich jeder in seine Arbeit vertieft.

Ich habe den Eindruck, dass es für die Teilnehmer eine sehr zufriedenstellende kreative Zeit war/ist und dass sie stolz auf ihre Ergebnisse sind.

Alle Interessierten sind herzlich eingeladen sich die Kunstraumgalerie in Haus 10 anzuschauen.



„...und wenn wir zusammen musizieren, so muss es eine Art haben“

Gemeinsamer Tag von Eichhof-Orchester und Leverkusener Stadtmusikanten

Von Udo Seehausen

Nicht nur in Bremen gab es die Stadtmusikanten. In Leverkusen gibt es sie sogar heute noch und zwar schon seit mehr als dreißig Jahren. Zehn Jahre durfte ich mit



Einige Musikanten trugen auch Soli vor.

ihnen verbringen, ihnen allwöchentlich Musikstücke beibringen, die Noten setzen, den Takt vorgeben und vielerorts – meist an Wochenenden – das Erarbeitete einem begeisterten Publikum präsentieren. Das Besondere an den Leverkusener Stadtmusikanten ist die unmittelbare Musizierfreude, die nicht nur in den Proben, sondern ebenso bei den Aufführungen unverstellt, ohne Pathos, ganz natürlich zum Ausdruck kommt.

Mehr als zehn Jahre hatte ich kaum noch Kontakt zu den Leverkusener Stadtmusikanten, das Leben führte mich andere Wege, in den letzten Jahren glücklicherweise auch zum Eichhof-Orchester. Nun

erschien mir die Zeit reif für eine Begegnung beider Orchester.

Am Samstag, den 14. Mai, war es so weit. Bei strahlendem Sonnenschein fuhr der Reisebus mit Musikern und Musikinstrumenten den Hügel hinauf zum Haus der Begegnung, das seinem Namen an diesem Tag alle Ehre machen sollte. Schon die herzliche Begrüßung weckte so viele alte Erinnerungen. Aber zunächst hieß es arbeiten, aufbauen: die Leverkusener Stadtmusikanten auf der Bühne, das Eichhof-Orchester an der rechten Fensterseite. Dann setzten wir uns zu einem kurzen Gedankenaustausch zusammen, bevor es richtig musikalisch wurde. Mit gegenseitiger großer Wertschätzung und Anerkennung hörten wir einander zu. Allein dieser erste Teil des Tages brachte so viele Anregungen und Erlebnisse, dass es die Mühe der Vorbereitungen schon entlohnte. „Das Stück müssen wir auch spielen“, „Können wir das nächste Woche auch proben?“, „Kannst du uns das beibringen?“ wurde mir immer wieder zugerufen, während uns die Stadtmusikanten aus ihrem Reper-



Orchesterleiter Udo Seehausen initiierte das Treffen



Zwei Orchester plus Publikum: Im Haus der Begegnung war richtig was los

toire vorspielten. Andreas fragte mich: „Bist du mir böse, wenn ich mich bei den Stadtmusikanten bewerbe?“, versicherte mir aber auch sofort: „Natürlich bleibe ich auch im Eichhof-Orchester.“

Beim Mittagsschmaus, liebevoll von Frau Wendzioch, Frau Wasel-Ziegert und Alisha zubereitet und serviert, saßen Leverkusener Stadtmusikanten und Eichhof-Orchester schon recht bunt verteilt beieinander und beim anschließenden Rundgang über das Gelände, während dessen Tim Hirschmann uns aus dem Lebensalltag des Eichhofs erzählte, konnte man schon keine Musikgruppen mehr unterscheiden. Es waren einfach Musiker beieinander.

Das wurde auch nachmittags hörbar, als beide Orchester miteinander musizierten. Die Bereitschaft sich aufeinander einzulassen war da, akustische Probleme wurden spielend überwunden. „Wie viel Freude und Energie dieser Tag allen Beteiligten gebracht hat, konnten die Gäste dann beim gemeinsamen Konzert am Abend erleben. So viel Spielfreude, so viel Empa-

thie, so viel Können - innerhalb weniger Minuten hatte die gute Laune alle Konzertgäste angesteckt. Den ersten Teil des Konzertes bestritten die Eichhof-Musiker, den zweiten die Stadtmusikanten - um dann zu einer furiosen Großleistung anzutreten, zwei gemeinsam in den wenigen Stunden einstudierte Stücke, die die Anwesenden vor Begeisterung von den Stühlen riss.“ So war es einen Tag später im Eichhof-Newsletter zu lesen.

„Das war für mich ein beeindruckendes Wochenende“, „Alle eure Musiker sind sehr herzlich und offen,...“, „Dieser Tag wird uns in Erinnerung bleiben.“ versicherten die Stadtmusikanten danach.

Die Konsequenzen sind klar: Das wird nicht die einzige Begegnung mit den Leverkusener Stadtmusikanten gewesen sein. Solche Begegnungen, auch mit anderen Ensembles, brauchen wir häufiger.

Das Märchen von den Bremer Stadtmusikanten endet so: „Und der das zuletzt erzählt hat, dem ist der Mund noch warm.“

Leverkusener Stadtmusikanten, wer ist das?

Wenn wir miteinander musizieren, so ist unsere Art eine Musik, die von Herzen kommt und zu Herzen geht. Unser Märchen wird wahr, wenn wir aufspielen und davon erzählen.

Die Leverkusener Stadtmusikanten wurden 1979 von den Lehrern Winfried Mael und Günther Hupperten im damaligen Heilpädagogischen Zentrum in Leverkusen gegründet. Zu den Schülerinnen und Schülern der Werkstufe mit Mundharmonika, Akkordeon, Trommel und Trompete gesellten sich schnell Eltern, Nachbarn oder nichtbehinderte Geschwister und es entstand ohne Absicht ein Modell von Integration, das sich hören lassen konnte und das bis heute Bestand hat. Historie, Bilder, Anekdoten und vieles mehr sind zu finden auf der Internetseite:

www.leverkusener-stadtmusikanten.de

Kreise im Wandel der Zeit

Von Christian Friederichs

„Schönes kommt und Schönes geht“, so oder ähnlich könnte man dieses Gemeinschaftsprojekt betiteln.

Seit dem Herbst 2010 zielt ein Kunstwerk den Vorgarten des Haus 5, drei Kugeln aus Metall, welche die Scherenschnitte von neun Personen tragen, eingefasst in einem Kreis aus Holz. Wer die Bewohner des Hauses kennt und dem Kunstwerk seine Aufmerksamkeit schenkt, wird sogar den einen oder anderen erkennen können.

Jetzt mag sich so mancher fragen „Was steckt dahinter?“

In aller Kürze könnte man sagen: „Das Leben“

Das Kunstwerk hatte einen Anfang, ganz glänzend und neu verschönerte es den Garten, jetzt kein halbes Jahr später hat es sich schon verändert, der Zahn der Zeit hat daran genagt. Das Metall verrostet, das Holz verbleicht.

Es ist so vergänglich wie ein jeder von uns, aber dennoch zu jedem Zeitpunkt natürlich und schön. Ein Projekt mit dem sich ein jeder von uns identifizieren kann und



ganz besonders die Bewohner des Haus 5, die tatkräftig an der Entstehung beteiligt waren.

Jeder hat sein Möglichstes getan, um produktiv bei der Entstehung mitzuwirken vom Graben des Loches bis hin zur Unterhaltung der Fleißigen.

Die feierliche Einweihung und Präsentation des Kunstwerks fand im Rahmen des 10-jährigen Jubiläums des Hauses statt.

Zu diesem Anlass wurde eine goldene Kugel aus Ton gefüllt mit guten Wünschen für Haus und Bewohner in der Mitte des Kreises vergraben. Auch die goldene Kugel gehorcht dem gleichen Prinzip: sie

wurde nicht gebrannt und wird sich auch entsprechend verändern.

Wir haben keine Angst vor „dem Zahn der Zeit“, auch nicht vor Veränderungen, auch nicht vor Vergänglichkeit.

Immer wird etwas Neues entstehen. Veränderung ist Leben und zu vermeiden ist nur der Stillstand.

An diesem Leben mit Wandel nehmen wir gerne Teil

Kunst verlangt detektivisches Gespür

Von Anne Büsing

Im Journal Nr. 35 wurde von der Freude berichtet, die im Eichhof einkehrte, als uns die Skulptur des Heiligen Michael anvertraut wurde. Aber diese noble Schenkung machte uns auch ratlos, kannten wir bei der Übergabe nicht einmal den Künstler. Um der Unterstellung, Kunstbanausen zu sein, zu entgehen, machte ich mich frohgemut auf die Suche. So schwer konnte

das ja wohl nicht sein, dachte ich. Denn immerhin wussten wir: Abschlussarbeit eines Künstlers an der Alanus Hochschule. Im Zeitalter des Internet war die e-Mail-Adresse der Hochschule bald gefunden, meine Anfrage formuliert und gesandt, die erhoffte Antwort aber blieb aus. Nun bemühte ich das Telefon und bekam die freundliche Auskunft, man habe den Namen des Künstlers zwar herausgefunden, aber leider unleserlich notiert. Meine Enttäuschung darüber löste eine so hektische Aktivität dort aus, dass mir wenig später der Name eines Niederländers „Theo van den Himst“ und eine Telefonnummer zugehen, wobei sich letztere jedoch als nicht mehr aktuell herausstellte. Hatte ich zunächst nur die Absicht gehabt, den Namen zu ermitteln, ergab sich daraus dann der Wunsch, den Künstler selbst zu finden. Eine falsche Telefonnummer würde den Detektiven in mir nicht aufhalten.

Wieder wurde das Internet befragt: Theo van der Himst gegoogelt - und eine e-Mail-Adresse wurde verraten. Ha, da würde ich endlich mit dem Künstler den erhofften Kontakt knüpfen können. Aber kaum war meine ausführliche Mail auf die Reise geschickt worden, kam sie auch schon zurück: der Empfänger konnte nicht ermittelt werden!

Da war nun guter Rat teuer! Sollte ich die weitere Suche aufgeben? „Das ist bequem und zeitsparend“, flüsterten Verstand und Faulheit in mir. „Auf gar keinen Fall!“, hielten Neugier und Ehrgeiz dem entge-



Oliver Merz mit seinem "Double"

gen. Zum Glück fiel mir nach einigen Überlegungen ein, dass eine mir befreundete Familienforscherin in den Niederlanden vielleicht helfen könnte. Kaum hatte ich ihr das Problem geschildert, als sie anrief und mitteilte, dass sie einen Hans van der Himst ermitteln konnte, ein Verwandter unseres gesuchten Künstlers, der seinerseits wiederum die e-Mail-Adresse des Künstlers besorgen würde. Und tatsächlich hielt er sein Versprechen. So kam es, dass wir heute von dem Künstler ausführlich berichten können, hat er uns doch etwas von seinem Leben, seiner künstlerischen Laufbahn und seinem jetzigen Tun selbst beschrieben. Aus diesem Brief werde ich zitieren.

Theo van der Himst hat, wie wir ja schon wussten, an der Alanus-Hochschule studiert. Seine Lehrer waren Andreas Kienlin, seit 2002 Professor und Michael Weißkircher, beides sehr bekannte Bildhauer. Er erinnert sich zudem dankbar an die Gastdozenten Christoph Mancke, Heinz Georg Häussler und Reimar von Bonin, auch sie alle erfolgreiche Bildhauer.

Theo van der Himst ist ein vielseitiger Künstler, er liebt auch die Malerei. Bevor er 1984 zur Alanus-Hochschule kam, arbeitete er als Klassenlehrer an einer Waldorfschule. Nach dem Studium zog das Ehepaar nach Den Haag, da Ehefrau Marjo dort als Dozentin für Sprachgestaltung tätig wurde.

In seinem Bericht schreibt er:

Ich fand ein geeignetes Atelier in Scheveningen. Hauptsächlich schuf ich kleinere Skulpturen in Holz, Naturstein, Ton, Gips, Bronze und Steinguss und gab Kurse. Mich interessiert der plastische Ausdruck der Form, der Schein des Lebens in der Fläche, die Kräftewirkungen der Form im Raume. Das Motiv einer Skulptur zeigt sich in der Gebärde und in den musikalischen Elementen der Plastik. Anders gesagt: was will die Form mir sagen? Wie verhalten die verschiedenen Teile sich zu einander? Gibt es Gleichgewicht, Harmonie, Dissonanz, Ruhe, Dynamik? Wie Farben und Töne haben Formen ihre eigene Sprache und es ist sehr spannend, sich mit dieser Sprache auseinander zu setzen!

Wenn ich in meiner Werkstatt bin, ist es sehr schwierig, mit der Arbeit auf zu hören, ich möchte immer weiter machen.... Aber ein Mensch braucht auch Essen und Schlaf.

Theo van der Himst, dessen Monumentalwerk, an dem er mehrere Jahre gearbeitet hat, glücklich zu uns gelangte, hat uns zwei Abbildungen weiterer Werke überlassen, die wir hier betrachten wollen.

Im Jahre 1994 schuf er aus Ulmenholz die Plastik (Abb. 1), die den Titel trägt: 'Ik luister', auf Deutsch 'Ich lausche'. Leuchtend erscheint uns Abb. 2, eine Arbeit in Marmor von 1997: 'De roep', wobei der



werden. Der Künstler kann auf solche in Eenigenburg, Amsterdam, Maasland, Oosterland (Wieringen), Delft und Groesbeek verweisen.

Er war ab 1997 als Werkstattleiter in einer Holzwerkstatt wie der unseren tätig und arbeitet seit 2002 mit Kindern in der Nachschulbetreuung.

Dazu sagt er: Die Arbeit mit Menschen ist eine Kunst. Im Umgang mit Menschen fordert jeder Moment etwas anderes von mir.

Der Künstler verriet mir, dass auch er der Anthroposophie zugetan sei und das Ehepaar uns gern kennen lernen würde. Deshalb und weil der Heilige Michael bei uns eine Heimat fand, haben sich beide fest vorgenommen, den Eichhof zu besuchen. Eine gute Gelegenheit wäre es, den Künstler zur Neuaufrichtung einzuladen, zumal wir hörten, dass eine Aufstellung gut bedacht sein will. Er schreibt: Bei einer baulichen Veränderung ist zu beachten, dass das Licht, die Beleuchtung, ausschlaggebend ist für die plastische Erscheinung der Statue und für den Gesichtsausdruck.

So könnte er das Wiedersehen mit seinem Werk und wir den Abschluss der Aufnahme des "Heiliger Michael" gemeinsam durchführen.



Traum-Hochzeit auf dem Eichhof: Sibylla und Ansgar geben sich das Ja-Wort

Von Sibylla von der Recke-Voelkel:

Am Sonntagmittag war ich Brautkleint von meine Schwester Barbara hat mir angesockten bis 14 Uhr dann war auch Ansgar da. Wir war in Kirche superst Toll gewesen und Nachmittag war wir im Haus der Begegnung weiter superst toll. Mit Musik und Tee, Kuchen gegessen. Ich und Ansgar eröffnen mit Walzer und viele Leute gratulieren uns Beide. Kutsche superst toll gewesen. Kleine Kreis Familie mit Abendessen bis 22 Uhr gefeiert. Mein Bruder Christian hat mit mir wild getanzt.

Ich freue schon auf unsere flitterwoche.

Am Sonntag, den 16 April war die Aufregung ganz groß.

Um 14 Uhr wurden Ansgar und Sibylla in der Kirche in Bröleck getraut.

In der Kirche musste man sehr eng zusammen rutschen, da so viele Gäste die Zeremonie mit verfolgen wollten.

Nach der Kirche wurde das Brautpaar mit einer Hochzeitskutsche zum Haus der Begegnung gefahren. Dort wurde es dann mit großem Applaus von allen Gästen empfangen.

Mit einem Walzer eröffnete das Brautpaar die Tanzfläche und das gut gefüllte Kuchenbuffet.

Lange Schlangen bildeten sich dort, wo dem Brautpaar gratuliert wurde.

Mit life Musik, Kaffee und Kuchen wurde bis in den Abend gefeiert.

Zu dem Lied, „für dich soll's rote Rosen regnen“ tanzte das Brautpaar, während Rosen auf die Tanzfläche

„regneten“.

Die Feier wurde am Abend mit einer „kleineren“ familiären Feier und einem Abendessen fortgesetzt.

Es war ein schöner Tag, für das Brautpaar, Freunde, Familie und alle anderen Gäste.

Danke an Sibylla und Ansgar

Von Norbert Liffmann

Als Ansgar und Sibylla das erste Mal äußerten, dass sie heiraten wollten, sagte irgendjemand: Der Ansgar kann doch gar nicht „Ja!“ sagen, wenn er gefragt wird. Zur allseitigen Beruhigung antworten Ans-



gar und Sibylla bei ihrer Eheschließung im Standesamt Much laut und deutlich mit „Ja“ bevor die zuständige Standesbeamtin, Frau Penner, die Frage ganz ausgesprochen hatte! Auch bei der kirchlichen Trauung in Bröleck konnte jeder das „Ja“ der beiden laut und deutlich hören. Ein „Ja“ zum Miteinander, zum, wie Sibylla sagt: „Ich auch!“

Und wie steht es auf den Zimmertüren der beiden zu lesen: Ich bin echt gut! Dem möchte ich echt zustimmen. Und all die Zweifel, ob ihr das schafft! Ich habe selten ein Paar gesehen, dass so liebevoll miteinander umgeht. Leider sind wir alle immer noch Bedenkenträger und dabei ist es doch eine gesellschaftliche Realität, dass Beziehungen oft schwierig sind und Ehen scheitern. Ansgar und Sibylla mussten im-



Die kirchliche Trauung am 16. April in der Kapelle in Bröleck



Von der Kapelle ging es in der geschmückten Kutsche zum Eichhof

mer wieder rechtfertigen, dass sie sich trotz mehr als 10jähriger gelebter vorbildlicher Liebe miteinander verheiratet wollten. Und wer wenn nicht die beiden waren sich längst über das Wesen der Ehe im Klaren und zeigten uns tagtäglich was für einander da sein bedeutet.

Ihr habt es geschafft! Seid stolz darauf und auch auf Eure Eltern, Geschwister, Verwandten und Freunde, die an Eurer Seite standen und Euch den Weg geebnet haben.

Liebe Sibylla, lieber Ansgar wir freuen uns alle gemeinsam auf Eure Zukunft, die noch viele Überraschungen für uns alle bereit halten wird... Macht weiter so und gebt uns ein wenig Zeit, Euch auf eurem Weg zu folgen.

Ansprache zur Hochzeit

Von Hilmar von der Recke

Liebe Sibylla, lieber Ansgar,
Dies ist heute ein ganz besonderer Tag!
Da seid zunächst Ihr beide.
Wer hätte gedacht, dass Ihr das erste Paar seid, dass hier auf dem Eichhof heiratet, mit allem was dazu gehört, mit Standesamt, kirchlicher Trauung, Hochzeitskutsche und nun dem Hochzeitsfest.

Da sind aber auch eure Familien. Die Voelkels und die Reckes. Auch für uns ist dies ein ganz besonderer Tag. Wer von Euren Eltern und Angehörigen hätte je daran gedacht, dass es zu diesem Ereignis kommen würde?

Da ist letztlich der Eichhof und da sind die Menschen, die hier wohnen und arbeiten. Auch für diese wird es etwas ganz Neues gewesen sein, als sie erfuhren, dass Ihr beide Euren langgehegten Wunsch umgesetzt und heiratet.

Und was sage ich nun dazu?

Lasst es mich so versuchen:

Vor vier Wochen habe ich nach einer Klausurtagung der Eichhofvorstände Euch beiden „Guten Tag“ sagen wollen.

Ich traf Dich, Ansgar, auf der Terrasse, bewaffnet mit einer Bohrmaschine. Du bohrtest mit ihr in einen großen Holzklötz große und kleine Löcher. Auf meine Frage, was Du denn da machen würdest, erklärtest Du mir, dass Du ein Bienen- und Insektenhotel bauen würdest, für den nächsten Winter.

Was hat das - werdet Ihr mich fragen - mit der heutigen Hochzeit zu tun?

Ich denke, diese Situation ist typisch für Dich – für Euch:

Langfristig die Dinge angehen und planen und dann bereit sein, wenn es wichtig ist.

Wer anderes denkt schon zu Beginn des Frühlings an den kommenden Winter und die Not der Insekten dann.

Das ist für Euch beide typisch, so habe ich Euch schon oft erlebt.

Dieses bedachte, aber auch beharrliche Herangehen an neue Dinge ist mit entscheidend dafür, dass wir heute dieses schöne Fest rund um Eure Hochzeit feiern können.

Ihr beide seid schon über 11 Jahre

mit einander befreundet. Angefangen, also gefunkt zwischen Euch, hatte es schon kurz nachdem Sibylla im August 1999 auch auf den Eichhof gezogen war. Du, Ansgar, warst da hier schon ein alter Hase.

Aber bald schon wohntet Ihr in zwei verschiedenen Häusern. Das hielt Dich aber nicht davon ab, von Deinem Zuhause im Haus 1 morgens vorzeitig loszugehen und Sibylla im Haus 6 abzuholen und sie nach der Arbeit, manchmal auf einem Umweg, wieder zurück zu bringen.

Hand in Hand oder eng umschlungen, so konnte man Euch dann sehen.

Und dann wart es wieder Ihr beide, die die Dinge weiterbrachten.

Als Du, Ansgar, von Sibylla gehört hast, dass das Doppelzimmer im Haus 6 frei würde, habt Ihr Eure Pläne geschmiedet. In aller Stille habt Ihr geplant und wieder einmal weitergedacht. Ohne andere in Eure Pläne einzubeziehen hast Du, Ansgar, Herrn Rothmann in seinem Büro besucht. Dort hast Du ihn gefragt, ob Du nicht in das Zimmer im Hs. 6 ziehen könntest.

Es ist Euch dann gelungen, alle von der Richtigkeit Eures Wunsches zu überzeugen – und Du bist ins Hs. 6 gezogen. Jetzt warst Du deutlich näher bei Sibylla. Aber die Strecke im Haus vom rechten zum lin-

ken Flur war Euch noch zu viel weit. Daher habt ihr kurze Zeit später wieder zuge schlagen – und wart nun Zimmernachbarn. Und dann fing der wohl schwierigste Teil Eures Planes an. Wie überzeugt man seine Eltern und gleichzeitig gesetzlichen Betreuer davon, dass man noch dichter zusammen leben will, so, wie die Geschwister Euch das vorge macht hatten.

Die haben, bei uns Reckes bisher nur zum Teil, schließlich auch nach einer Zeit der Freundschaft geheiratet und führen nun ein gemeinsames Leben.

Ich gestehe, wir haben uns mit diesem Gedanken zunächst ein bisschen schwer getan. Und ich glaube, Euch, liebe Voelkels, ging es nicht

anders. So vieles ist da von uns anfangs noch nicht bedacht und im richtigen Licht gesehen worden. Und wenn man etwas nicht so richtig überblicken kann, dann ist man eben unsicher.

Aber Ihr wart gnadenlos. Ihr habt uns getriezt und getrieben. Das ging so lange, bis wir uns schließlich den notwendigen Überblick verschafft hatten. Und damit verschwand dann auch die Angst. Schließlich war uns vier Eltern klar: Wenn die beiden sich das so wünschen, dann haben wir die Pflicht – und das Glück – ihnen zu helfen, diesen Wunsch umzusetzen.

Und nun feiern wir diesen besonderen Tag. Ganz persönlich möchten Sabine und ich Dich, lieber Ansgar, als weiteres Kind in unsere Familie aufnehmen. Neben einer Schwieger-Tochter freuen wir uns nun auch über einen Schwieger-Sohn.

Gerade im Gottesdienst haben wir das Lied gesungen, Liebe ist nicht nur ein Wort. Ich bin mir ganz sicher: Für Euch ist Liebe nicht nur ein Wort. Das gilt genau so für die Hoffnung. Sie sollen Euch begleiten und dafür sorgen, dass Ihr immer genü-

gend Freiheit habt und sie Euch auch gegenseitig gewährt.

Ich wünsche Euch beiden einen langen gemeinsamen Weg.

Ich wünsche Euch Phantasie und weiterhin den Mut zu Plänen und Gedanken, die Eure Dinge in Zukunft gut bewegen.

Damit komme ich zurück zum Bienenhotel im Holzklotz.

So wie Du, lieber Ansgar, Verantwortung für die Bienen übernommen und ihnen eine sichere Zukunft ermöglicht hast, habt Ihr mit der Heirat für Euch beiden einen gemeinsamen Lebensweg geschaffen, den Ihr nun in wechselseitiger Verantwortung und Fürsorge angeht. Hierzu wünschen wir alle Euch

viel Glück und Gottes Segen.

Als Eltern des Brautpaares möchten wir Sie und Euch, liebe Gäste, hier herzlich begrüßen und freuen uns mit den Jungvermählten darüber, dass so viele Menschen von Nah und Fern hergekommen sind um dieses Fest mitzufeiern.

Sie alle sind gekommen und bezeugen, dass dieses Paar wertvolle Mitglieder unserer Gesellschaft sind, denen alle Menschen- und Bürgerrechte zustehen, auch das Recht in freier Selbstbestimmung zu heiraten.

Bevor ich jetzt aber aufhöre, das weitere Programm des Nachmittags aufzuhalten, möchte ich noch ein paar Menschen besonders danken:

Da sind einmal die beiden Pastoren. Es kommt sicher bei ökumenischen

Trauungen nicht so häufig vor, dass beide Familien jeweils ihren eigenen „Pfaffen“ stellen. Ihr habt uns einen Gottesdienst geschenkt, den wir nicht so schnell vergessen werden.

Da sind Uschi Wasel-Ziegert und Gabriele Wendzioch, die für den schönen Schmuck dieses Saales verantwortlich sind, Frau Wendzioch danken wir zudem für Speis und Trank am heutigen Tag.

Wie habt Ihr das nur alles gemacht?

Dank gebührt natürlich auch den vielen Eichhofhelfern, die in ihrer Freizeit im Hintergrund dazu beigetragen, dass es uns heute so gut geht!

Da ist aber auch die Musikband um meinen Kollegen Martin Claessen mit zwei alten Bekannten von Sibylla: Mit Dr. Heiner Claessen, der zusammen mit Sibylla in der Grundschule die integrative Schulbank gedrückt hat. Heiner, Dein Lebensweg ist ein eindeutiger Beleg für die Richtigkeit und Wichtigkeit der integrativen Schule, sie muss nur gut sein.

Und dann mit Richard Recker, der zusammen mit Sibylla und seiner Schwester mit Down-Syndrom in frühen Kindheitsjahren an einer integrativen Kinder-Musikgruppe teilgenommen hat. Wir alle werden gleich erleben, wie gut damals der Boden für das Entstehen eines Musikertalents bereitet worden ist.

Nun wünsche ich uns allen einen schönen Tag.

Stimmen Sie mit mir ein: Das Brautpaar, es lebe Hoch!



Beim Anschneiden der Hochzeitstorte



Die standesamtliche Hochzeit im Mucher Rathaus

Die Paargruppe

Von Ute Löllgen

Als am 24.06.04 die ersten Sitzungen im Eichhofcafé mit Hr. von der Recke, Horst Bulgrin, Fr. Junghans, Astrid Schuh, mir und Fr. Rijntes vom Leitungskreis tagte, gab es noch viele Kontroversen. Unser Thema : Freundschaft, Partnerschaft und Sexualität auf dem Eichhof neu zu beleben.

Als die ersten „dicken Bretter“ gebohrt waren, nahm auch der Arbeitskreis Fahrt auf. Bei einem Besuch in der LG Höhenberg konnten wir über Herrn Dahlhaus Einblick in das dortige Projekt „Paarbegleitung“ gewinnen. In Höhenberg konnte man auf 10 Jahre Erfahrung in dieser Thematik zurückblicken. Die Paarbegleitung reichte von engmaschiger Begleitung innerhalb der Wohngruppen bis hin zum selbständigen Leben außerhalb der Einrichtung im eigenen Haus.

2005 erweckte ein Vortrag mit Hr. Dahlhaus bei Eltern und Mitarbeitern das Interesse von 70 Zuhörern, die auch in der anschließenden Diskussion sich rege beteiligten. Danach lud der Arbeitskreis zu einem ersten Fortbildungstag für alle Mitarbeiter ein.

2006 übernahm Petra Schyma die Leitung der Arbeitsgruppe und begann ihre Ausbildung zur Sexualpädagogin.

Wir hatten genug theoretischen Vorlauf, es wurde Zeit, endgültig nicht nur für sondern mit unseren Bewohnern zu arbeiten. Drei Praxisgruppen bildeten sich:

- Die Frauengruppe mit Petra Schyma und Sarah Egenolf
- Die Männergruppe mit Hr. Liffmann,
- Die Paargruppe mit Gabi Rijntes, Astrid Schuh, Ute Löllgen

Die Arbeitsgruppe organisierte auch die erste Frauen Wohlfühlwoche 2008 in Ernstthal-Hohenstein in Thüringen. Unser absoluter Höhepunkt war der Besuch der Dresdener Semperoper.

2009 und 2010 investierte die Arbeitsgruppe viel Zeit in die Entwicklung und

Fertigstellung des Konzeptes. Der Titel lautet natürlich „Partnerschaft, Freundschaft und Sexualität“.

Das Jahr 2010 in der Paargruppe

Das erste Halbjahr stand ganz im Zeichen der Menschen mit höheren Betreuungsaufwand und starken kommunikativen Schwierigkeiten. Wir arbeiteten mit Bildern, fertigten zusammen Collagen, um die Gefühle und Bedürfnisse besser zum Ausdruck bringen zu können. Es wurden Blumen eingekauft und verschenkt ganz im Sinne des Themas: „Wie tue ich meinem/r Partner/Inn etwas Gutes“.

Im zweiten Halbjahr lag der Fokus auf den Paaren mit größerer Selbstständigkeit. Von den vielen eingebrachten Ideen entschieden wir uns für einen Stadtbummel in Siegburg. In der City konnten schöne Dinge für sich oder andere gekauft werden. Ein Stück Normalität bestand darin, sich in der Öffentlichkeit als Paar zu erleben und auch so gesehen zu werden. Nachdem wir uns hungrig gelaufen hatten, führte uns der Weg in ein nettes spanisches Restaurant, wo wir bei Kerzenschein die Abendstimmung genossen.

2010 gab es eine zweite Wohlfühlwoche am Bodensee. Weder Rollator noch Rollstuhl hielten die Gruppe von Ausflügen zur Insel Mainau und in die nähere Umgebung ab. Im Scherer-Haus konnten wir etliche Sport- und Erholungsangebote machen und die obligate Gurkenmaske zur Verschönerung fehlte auch nicht. Traumreise, Gesang und Tanz, aber auch Spiele unserer Nationalmannschaft füllten die Abende mit (Ent-)Spannung.

Bei allen abwechslungsreichen Aktivitäten bildet seit Jahren unser Weihnachtessen den Höhepunkt. Dieses Mal sogar mit Kegeln, bei dem die einzelnen Paare gegeneinander antraten und reichlich punktetten, bis ein Siegerpaar gekürt werden konnte. Danach ging es im Inselhof zum Festschmaus.

Beim Weihnachtessen 2010 stellte sich die neue Leitung der Paargruppe, Ina Wahl, bei den Paaren vor und sammelte schon gleich Ideen für 2011.

Darinka Feld übernahm die Frauengruppe. Die Männergruppe ist weiterhin bei Norbert Liffmann in guten Händen.

Im Lauf von sieben Jahren begleiteten wir insgesamt 24 Paare in unterschiedlichen Konstellationen. Für mich als Werkstattmitarbeiterin eröffnete sich eine andere Beziehung zu unseren betreuten Paaren, da ich sie losgelöst vom Werkstattgeschehen als erwachsene Männer und Frauen erleben konnte. Es waren sehr persönliche Situationen und offene Gespräche ganz anders als im normalen Alltag möglich. Durch diese gemeinsamen Erfahrungen im Austausch auch mit den Kollegen der Arbeitsgruppe wurden immer wieder neue Impulse gesetzt, die ich als eine echte Bereicherung erlebte.

Wohnen in Paarwohnungen

Von Nadine Riemann

Interview mit Anna-Lena Spieler und Philipp Brockerhoff zum Thema „Wohnen in einer Paarwohnung“

Seit wann wohnt ihr beide in der Paarwohnung?

Lena: „Seit Herbst 2007 wohnen wir zusammen.“

Beschreibt doch bitte mal die Aufgaben, die in der Paarwohnung erledigt werden müssen.

Philipp: „Die Wohnungspflege, z.B. Putzen, Saugen, Boden wischen, Handtücher wechseln, Dusche sauber machen.“

Lena: „Putzen und Staub wischen.“

Warum wohnt ihr lieber zu zweit als in der Wohngruppe?

Lena: „Weil es ruhiger ist, es ist einfach schön in der Paarwohnung.“

Philipp: „Ich mag nicht, wenn jemand laut ist und die Lautstärke von bestimmten Bewohnern stört mich.“

Wie stellt ihr euch die Zukunft vor?

Philipp: „Ich möchte mal ein Picknick in der Wohnung machen, mit Decke und Sektflasche.“

Lena: „Ich möchte für immer in der Wohnung wohnen bleiben.“

Was könnte man eurer Meinung nach an der aktuellen Wohnsituation verbessern?



Gute Stimmung in der Paarwohnung

Beide: „Nichts, wir fühlen uns wohl so wie es ist.“

Was macht ihr in eurer Freizeit in der Paarwohnung?

Philipp: „Ich höre Schlager“

Lena: „Ich gucke Fernsehen.“

Beide: „Manchmal telefonieren wir mit unseren Eltern“

Bericht aus dem Arbeitskreis „Freundschaft, Partnerschaft, Sexualität“

Von Petra Schyma

Im Jahr 2010 stand im Bereich der Sexualpädagogik die Fertigstellung und Verabschiedung des Konzeptes im Vordergrund. Dieses Konzept wurde von September 2008 bis November 2009 vom Arbeitskreis „Freundschaft, Partnerschaft, Sexualität“ der LGE erarbeitet, im Berichtszeitraum wurden noch einmal Änderungen vorgenommen, nachdem das Konzept in Gremien und der Geschäftsführung vorgestellt wurde und dann im Juni 2010 verabschiedet. In Form einer kollegialen Beratung wurde und wird das Konzeptes in den einzelnen Teams der Häuser und Werkstattebereiche vorgestellt und sexualpädagogische Fragestellungen und Problemsituationen bearbeitet auf der Grundlage der formulierten Grundsätze.

In den für die Betreuten angebotenen oder von den Häusern angefragten Einzel-

und Paarberatungen ging es um vielfältige Themen.

Der Umgang von Distanz und Nähe wird im Gespräch, über Wahrnehmungsübungen und Rollenspiele verdeutlicht. Die Unterscheidung von Freundschaft und Partnerschaft fällt vielen der Betreuten schwer. Hier hilft die Arbeit über Bildkarten und das Nachspielen von realen Situationen. Unterstützung in der Klärung von Konflikten ermöglichen begleitete Dialoge in der Form, dass die Beraterin hinter demjenigen steht und Gesprächsinhalte noch einmal verdeutlicht und damit z.B. Gefühle gespiegelt werden können.

Sexuelle Aufklärung, meine Rolle als Mann/als Frau, wie kann ich als Frau mit Übergriffen durch männliche Kollegen umgehen?, Kinderwunsch, Verhütung, Körperwahrnehmung, was kann ich als Frau, als Mann mir selber etwas Gutes tun, was ist Schönheit, Wunsch nach einer Partnerschaft gehören weiter zu den vielfältigen Themen, die von den Betreuten bearbeitet werden wollen. Einfache Sprache, Bildmaterialien, Filme, Rollenspiele, haptische Materialien etc. ermöglichen die Auseinandersetzung und das Verständnis von körperlichen Vorgängen, Verständnis von Gefühlen, abstrakten Begriffen und Inhalten.

In 2010 fanden folgende Unternehmungen statt

- Rathusersturmung in Much
- An dem Treffen „Frauenwelten, Männerwelten“, veranstaltet vom Bundesverband für Körper- und Mehrfachbehinderte in Köln nahmen 12 Betreute und 5 MitarbeiterInnen teil.
- Die Frauenwoche am Bodensee wurde mit 12 Frauen und 6 Mitarbeiterinnen durchgeführt.

- Zu der Tagung MitMenschen vom anthroposophischen Verband für Heilpädagogik in Bad Hersfeld fuhren 3 Betreute und P.Schyma als Referentin
- Der Kontakt zur Schatzkiste wurde geknüpft, mehrere Frauen und Männer haben sich bereits dort angemeldet

Gruppenarbeit

Frauentreff:

Von Januar bis April 2010 wurde der Frauentreff von der Aktion Mensch finanziert, die Leitung hatte Sarah Egenolf mit Unterstützung von P.Schyma. In diesem Zeitraum fanden 6 Treffen statt zu Themen wie Freundschaft, Partnerschaft, Nähe, Distanz und ein Abschlusstreffen mit Stimmungsbowl.

Erst im Herbst konnte der Frauentreff wieder stattfinden unter der Leitung von Darinka Feld. Die Frauen trafen sich zu den Themen Körperwahrnehmung, Wellness und Entspannung.

Männergruppe:

Die Männergruppe startete Anfang des Jahres unter der Leitung von Norbert Liffmann. Thematisch beschäftigten sich die Männer schwerpunktmäßig mit den Themen Mann-Sein und Sexualität.

Paargruppe:

Die Treffen wurden geleitet und vorbereitet von Astrid Schuh und Ute Löllgen. Es wurden Liebesbriefe geschrieben, gemeinsam gekocht und Unternehmungen als Paar vorbereitet. Ende des Jahres stieg Ina Wahl mit ein, die in 2011 die Paargruppe anbietet.

Inhaltliches Schwerpunktthema für 2011 und 2012 wird sein: Ich als Mann – Ich als Frau.

Und jetzt sind es schon 16!

Von Annette Brittner

Angefangen hat alles im Kiwanishaus mit 2 Bewohnerinnen und 3 Bewohnern, die Ende 2004 / Anfang 2005 dort ins Betreute Wohnen eingezogen sind. Da aber eine Wohngemeinschaft nicht die passende Wohnform für jeden ist, gab es Umzüge in Einzelappartements und Neueinzüge in das Kiwanishaus. Ende 2007 haben je 3 Bewohner und Bewohnerinnen die beiden neu eingerichteten Trainingswohnungen in den Häusern 2 und 9 bezogen. Mittlerweile war die Anzahl der Menschen im Bereich „Betreutes Wohnen“ auf 13 angestiegen.

Auch in den letzten 3 Jahren ergaben sich immer wieder Veränderungen durch den Umzug und Wegzug Einzelner. Jetzt werden 9 Frauen und 7 Männer im Alter zwischen 20 und 46 Jahren ambulant auf dem Eichhof betreut. Sie wohnen in 4 Wohngemeinschaften und 4 Einzelappartements und werden durch 5 Mitarbeiterinnen und einem Mitarbeiter betreut.

Im Kiwanishaus wohnen derzeit noch 4 Männer; es hat sich herausgestellt, dass diese Zusammensetzung für ein harmonisches Miteinander besser geeignet ist als eine Wohngemeinschaft mit 5 Personen, die auf relativ engem Raum zusammen leben müssen. Mario Schreier und Sebastian Baade sind eine der Ersten, die aus einem Wohnhaus dort in das Betreute Wohnen gezogen sind. Thomas Schneider und Rolf Mittag, die beiden anderen Mitbewohner, sind im September 2006 bzw. Anfang 2007 eingezogen, nachdem auch sie vorher in einem Wohnhaus auf dem Eichhof lebten.

Zum Trainingsbereich gehört unter anderem die Wohngemeinschaft mit Nathalie Bloch, Tanja Fiderius und Christina Krieger, die seit über drei bzw. zwei Jahren in der Wohnung in Haus 9 wohnen.

Peter Franken, der schon seit mehr als 3 Jahren in der Trainingswohnung in Haus 2



Die "Bewos" freuen sich, dass sie sehr selbständig wohnen können

lebt, hat nach dem Auszug zweier Mitbewohner jetzt 2 Frauen an seiner Seite. Stella Oehm, die aus ihrem Elternhaus ausgezogen ist, konnte im Januar dieses Jahres direkt in das Betreute Wohnen ziehen. Und zum 1. Mai 2011 ist Joana Tannhäuser, die vorher zu Haus 10 gehörte, nach einem erfolgreichen Probewohnen ebenfalls in die Trainingswohnung eingezogen.

Um die Wünsche und Interessen der Einzelnen besser vertreten zu können, wählen die Klienten des Betreuten Wohnens alle 2 Jahre ihre Vertreter. Im März dieses Jahres wurden für dieses Amt Tim Hirschmann und Davina Michels gewählt. Im Folgenden stellen die beiden sich kurz selber vor:



Tim Hirschmann und Davina Michels

Tim Hirschmann: *Ich bin 21 Jahre alt und arbeite seit dem 01.04.2011 in der Bäckerei. Ich wohne seit über einem Jahr in einer Wohnung in Haus 7, zusammen mit Ralf.*

Ich spiele gerne Trompete, gehe zum Orchester, bin Mitglied im Männergesangsverein Wohlfahrt und singe da im 1. Tenor. Wenn das Portemonnaie es möglich macht, gehe ich gerne ins Stadion zum 1. FC Köln.

Ich wollte als Vertreter gewählt werden, weil ich meine Leute unterstützen will, dass sie bei den Betreuern besser verstanden werden, was sie wollen und was nicht.

Davina Michels: *„Ich bin 25 Jahre alt und wohne seit über 2 Jahren in Haus 10 in einem Einzelappartement.*

Morgens arbeite ich in der Schreinerei und nachmittags in der Hauswirtschafts-/Service-Gruppe. Ich gehe gerne zum Shoppen, ins Kino, zum Tanzen, male und lese gerne. Wenn

die anderen vom BeWo oder in den Trainingswohnungen Fragen haben über den Eichhof, dann können die zu mir kommen.“

Wie Frau Michels wohnen auch drei weitere Frauen allein in einem kleinen Appartement:

Heinke Springsfeld und Sascha Engels, die bereits Ende 2004 in das Betreute Wohnen des Eichhofs wechselten, wohnten zunächst im Kiwanishaus. Seit einigen Jahren leben sie schon alleine genau wie Sara Ulm, die aber noch im Trainingsbereich ambulant betreut wird.

Ralf Bußberg, der Ende September aus der Trainingswohnung Haus 2 in die Wohngemeinschaft zu Herrn Hirschmann gezogen ist (im letzten Journal wurde darüber berichtet), hatte zum 01.01.11 offiziell gegenüber dem LVR den Wechsel vom stationären Bereich in das Betreute Wohnen beantragt und genehmigt bekommen.

Im Betreuten Wohnen ist natürlich eine gute Zusammenarbeit mit den gesetzlichen Betreuern bzw. den Angehörigen der Betreuten wichtig. Neben Einzelgesprächen finden auch gemeinsame Versammlungen statt, um miteinander über Fragen, Wünsche und den unterschiedlichen Vorstellungen in der Lebensweise zu reden. Beim letzten Treffen Anfang April 2011 wurden die Elternsprecher der Angehörigen vom Betreuten Wohnen neu gewählt. An dieser Stelle sei Frau Mittag, Mutter von Rolf M., noch einmal herzlich gedankt, dass sie die Eltern und deren Interessen bereits in den vergangenen Jahren vertreten hat und sich erneut zur Übernahme dieses Amtes bereit erklärte.

Herr Bußberg (Vater von Ralf B.) löst Frau Schreier (Mutter von Mario Sch.) als 2. Elternsprecher ab. Auch den beiden ein „Herzliches Dankeschön“!

Es zeigt sich immer wieder, dass die Wohnform des ambulant betreuten Wohnens eine besondere Herausforderung, aber durchaus durchführbar für Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen ist. Da die Intensität der Betreuung individuell angepasst wird, kann das Betreute Wohnen für Viele möglich werden.

Haus 5 zwischen gestern und morgen im Jubiläumsjahr

Von Anne Büsing

Ich respektiere das Gegebene. Daneben aber freilich auch das werdende, denn eben dies werdende wird über kurz oder lang abermals ein Gegebenes sein. Alles Alte, soweit es Anspruch darauf hat, sollen wir lieben, aber für das Neue sollen wir recht eigentlich leben. Und vor allem sollen wir den großen Zusammenhang der Dinge nicht vergessen.

Theodor Fontane: Der Stechlin

Dieses Zitat stand als Omen über unserem Feierjahr.

Gleich zu Anfang erhielten wir Eltern eine Vorstellung dessen, was sich Bewohner und Mitarbeiter unseres Hauses für dieses Jahr vorgenommen hatten. Denn es gibt in Haus 5 einen guten Brauch, die Betreuten bei regelmäßig durchgeführten Treffen an wichtigen Entscheidungen teilhaben und mitsprechen zu lassen. Und so lautete die Botschaft:

Liebe Eltern, liebe Freunde.

In diesem Jahr feiern wir das 10-jährige Bestehen unseres Hauses! Im Sinne Theodor Fontanes möchten wir dieses Jahr begehen, indem wir das Gegebene und Vergangene würdigen, das gegenwärtige leben und gestalten und uns für das Neue öffnen. Das Gestalten des Alltags nimmt einen wesentlichen Platz im unserem Leben ein. Daher möchten wir – sinnbildlich für den Werdeprozess einer jeden Idee – ein Kunstwerk schaffen, das uns innerhalb dieses besonderen Jahres in unserem Alltag begleiten soll. Unserer künstlerischen Arbeit soll symbolisch eine Grundsteinlegung vorangehen. Ihre Wünsche und Gedanken möchten wir in unsere Arbeit mit einschließen und in einem Gefäß aufbewahrt in die Erde versenken. An dieser Stelle wird unser Kunst-

werk seinen Platz erhalten. Mit dem Abschluss unserer künstlerischen Arbeit, der voraussichtlich im Herbst sein wird, möchten wir mit Ihnen und mit Freunden des Hauses eine Feier gestalten, eine Feier, die das Vergangene würdigt, die Gestalt des Gegenwärtigen zeigt und das Zukünftige begrüßt.

Freundliche Grüße senden Ihnen die Bewohner und Mitarbeiter aus Haus 5

Auf in einer Pergamentrolle gebändigtem Japanpapier, für alle Beteiligten sorgsam vorbereitet, trudelten schon bald die guten Gedanken, herzlichen Wünsche und gehegten Hoffnungen der Befragten ein und konnten so nach und nach der zwischenzeitlich künstlerisch gefertigten guldernen Urne anvertraut werden.

So stilvoll, wie die Ankündigung auf grauem Büttchen ausgefertigt war, erreichte uns auch die Einladung zu dem eigentlichen Festakt.

Liebe Eltern, liebe Freunde.

In diesem Jahr feiern wird das 10-jährige Bestehen unseres Hauses! Wir haben uns bemüht, das Gegebene und Vergangene zu würdigen, haben das gegenwärtige gelebt und gestaltet und uns für das Neue geöffnet. Dies und vieles mehr wollen wir am 24.10.2010 um 15.00 Uhr im Saal mit Euch feiern! Die Feier möchten wir – ebenso wie unseren Alltag – selbst gestalten. So wird daraus ein wunderbarer Spiegel unseres Lebens!

Wir freuen uns auf eine Feier, die das Vergangene würdigt, die Gestalt des gegenwärtigen zeigt und das Zukünftige begrüßt.

Die neuerliche Botschaft, die wir zwischen den Zeilen heraushörten, war diese:

Wir, die Bewohner und Betreuer von Haus 5, sind zu einer tatkräftigen Gemeinschaft geworden, meistern unseren Alltag mit allen Freuden und Lasten und sind in der Lage, auch ohne die gewohnte elterliche Hilfe im Hintergrund etwas Besonderes zu gestalten. Das im Laufe der Jahre geschaf-

fene Grundvertrauen und die erreichte Kontinuität geben Sicherheit und sind gleichzeitig Rüstzeug für das unbekannte Zukünftige.

Der Beweis für diese Botschaft wurde im Laufe der Feier angetreten. Diese wurde im Haus der Begegnung verwirklicht, wo festlich gedeckte Tafeln in herbstlicher Farbdekoration mit leuchtenden Kerzen



Der Grundstein wird gelegt

die rund 60 Gäste erwarteten. Ein Lied zur Begrüßung, dazu die Willkommensworte von Frau Schuh wurden vorbereitet durch den Klang einer mit Klöppel zum Schwingen gebrachten Klangschale, die von Uta mit feierlichem Ernst herumgetragen wurde und auch zwischendurch immer wieder zum Einsatz kam, wenn Aufmerksamkeit erheischt wurde, Aufmerksamkeit für einen Gesangsvortrag, für eine Filmvorführung, für die Dankesrede von Frau Genenger-Kothen. Ging diese zunächst auf das Entstehen des Eichhofes ein, auf die Sorgen um den erreichbaren Grad von Freiheit und Normalität, auf die Mühe des Zusammenwachsens, so endete sie mit der Feststellung, dass jetzt alle Sorgen abfielen beim Anblick von Glück und Zufriedenheit unserer Betreuten.

Wer nun gern wissen möchte, was wir Eltern als Geschenk mitbrachten, wird enttäuscht sein – nichts, oder beinahe nichts, ein paar Aufmerksamkeiten wie Blumen und Spiele und außerdem – zwei Briefumschläge. Es war nicht Vergesslichkeit oder Ideenlosigkeit, die uns an der Besorgung gehindert hätten, uns ging es um Unterstützung der bereits ausgeübten und auch

von den Mitarbeitern geförderten Mitsprachebestrebungen. Die Hausgemeinschaft wird sich zusammenfinden und in aller Ruhe Gedanken machen, was ihr Freude bereiten könnte und dann mehrheitlich entscheiden. Wir Eltern sind also selbst gespannt, welches Geschenk in dem an Frau Schuh ausgehändigten Umschlag steckte.

Den zweiten Umschlag nahm Muriel als Sprecherin des Hauses in Empfang. Er enthielt als besonderen Wunsch für das Haus folgenden Spruch:

*Wer eintritt, bringe Liebe diesem Heim.
Wer drinnen weilet, suche Erkenntnis an diesem Ort.
Wer austritt, nehme Frieden mit aus diesem Haus.*

Rudolf Steiner: Wahlspruchworte für das Stuttgarter Zweighaus

Nun strebte das Fest unaufhaltsam seinem Höhepunkt zu. Alle wanderten gemeinsam vor das Wohnhaus, wo eine Grube vorbereitet war zur Aufnahme der mit guten Wünschen angefüllten Urne. Sorgsam wurde das Gefäß in den Boden eingelassen und von allen Hausbewohnern nach und nach mit Erde bedeckt. Dieser kleine Flecken ist eingerahmt von dem dreiteiligen Kunstwerk, das über das Jahr in Gemeinsamkeit geschaffen wurde. Der Betrachter muss schon sehr sorgfältig schauen, erst dann wird er das Geheimnis und den feinen Sinn des Kunstwerkes erkennen. Die Bewohner dieser drei Weltkugeln können dann nämlich zweifelsfrei als die des Hauses identifiziert werden, Körperhaltung und typische Art lassen eindeutige Zuordnungsmerkmale erkennen. Es hätte der Namen auf der Rückseite einer jeden Silhouette nicht bedurft.

Ein liebevoll gestaltetes, über ein ganzes langes Jahr sorgfältig vorbereitetes, außergewöhnliches Fest, darin waren sich die Gäste einig, ein Fest, bei dem die Eltern, bislang bei solchen Anlässen immer tätig, zu verwöhnten Gästen wurden, die Hausbewohner mit ihren Betreuern waren in die Rolle der perfekten Gastgeber ge-

schlüpft. Wir Eltern haben die Signale, die von diesem Fest ausgingen, sehr wohl verstanden: seht unsere gewachsene Gemeinschaft, seht, was wir leisten können, seht unseren Stolz und unsere Freude, seht wie glücklich wir sind.

Die Erinnerung an diese festlichen Stunden wird uns helfen, den großen Zusammenhang der Dinge nicht zu vergessen.

Eine Harmonische Osterfeier auf dem Eichhof

Von Monika Preuß

In der Zeit, in der die Natur kräftig zu steigen beginnt, feiern wir das Osterfest, das Fest der Auferstehung Christi.

Das Osterdatum ist auf den ersten Sonntag nach dem Frühlingsvollmond gelegt.

Die Tatsache der Auferstehung Christi führt den Menschen an eine Aufgabe heran: das Suchen nach einer neuen Geist-Erkennntnis.

Das Suchen taucht schon in der Bibel im Zusammenhang mit dem Osterfest als Motiv auf.

Schon bei der Verkündigung der Verleugnung durch Petrus spricht Jesus das Motiv des Suchens an, wenn er sagt:

„Nur noch eine kurze Spanne Zeit bin ich bei euch und dann werdet ihr mich suchen“ (Joh. 13,33, Emil Bock)

Können wir uns nicht stets aufs Neue beim Betrachten der Sinneswelt aufgefordert fühlen, nach dem „Dahinter“ oder dem „Darin“ zu suchen?

Das Motiv des Suchens hat sich auch in der Eurythmieaufführung auf unserer diesjährigen Osterfeier widerspiegelt.

Die Osterchöre aus dem Faust von J.W. von Goethe sind ein Dialog zwischen den Weibern, den Jünglingen und den Engeln.

Die Weiber und Jünglinge suchen am Ostermorgen den Christus und die Engel verkünden ihnen die Auferstehung mit den Worten: Christ ist erstanden!

Zu Beginn der Proben gab es Bedenken, ob der schwierige Text von uns eurythmisch ergriffen werden kann. Umso er-



Die Leiergruppe spielte zur Osterfeier auf. Begrüßt wurde das Publikum von Tim Hirschmann und Ingrid Morgenroth (r.)

staunlicher war es, mit welcher Begeisterung und welchem Elan alle Mitwirkenden an den Proben teilnahmen. Das Gedicht, getragen von dem fallenden Rhythmus (Daktylos), ist uns immer mehr ans Herz gewachsen. Einen schönen Abschluss fand diese Arbeit dann durch die Aufführung auf der Bühne.

Eröffnet wurde die Feier nach der Verlesung des Osterevangeliums von der Leiergruppe unter Leitung von Udo Seehausen. Die beiden Klavierschülerinnen von Blaudine Höfer, Christina Krieger und Sibylla von der Recke-Voelkel, schlossen die diesjährige Feier kunstvoll mit Ballade pour Adeline und Prelude von Bach ab.



Die Eurythmie-Gruppe zeigte einen sehr aufwendigen Vortrag.

Aus Goethes Faust: Osterchöre

Christ ist erstanden!
Freude den Sterblichen
Den die Verderblichen
Schleichenden, erblichen
Mängel umwandten.

Chor der Weiber:
Mit Spezereien
Hatten wir ihn gepflegt,
wir seine Treuen
Hatten ihn hingelegt
Tücher und Binde
Reinlich umwandten wir
Ach! Und wir finden
Christ nicht mehr hier.

Chor der Engel:
Christ ist erstanden!
Selig der Liebende
Der die betrübende
Heilsam und übende
Prüfung bestand.

Chor der Jünger:
Hat der Begrabene
Schon sich nach oben
Lebend Erhabene
Herrlich erhoben
Ist er in Werdelust
Schaffender Freude nah;
Ach an der Erde Brust
Sind wir zum Leide da.
Ließ er die Seinen
Schmachtend uns hier zurück;
Ach! Wir beweinen
Meister dein Glück!

Chor der Engel:
Christ ist erstanden
Aus der Verwesung Schoß
Reisset von Banden
Freudig Euch los!
Tätig ihn preisenden
Liebe beweisenden
Brüderlich speisenden
Wonne verheißenden
Euch ist der Meister nah,
Euch ist er da!

Zum 150. Geburtstag von Rudolf Steiner

Von Monika Preuss

Rudolf Steiner wurde am 27. Februar 1861 in Kroatien geboren und wuchs in Österreich auf.

Er studierte an der Wiener Technischen Hochschule Mathematik und Naturwissenschaften, Literatur, Philosophie und Geschichte.

Im Jahre 1891 promovierte er zum Doktor der Philosophie an der Universität Rostock.

Ab 1894 ist er Hauslehrer bei der Familie Specht. Er unterrichtet den schwerbehinderten Sohn Otto und begleitet ihn bis in das Gymnasium. Otto Specht wird später Arzt. Hier wird schon der Grundstein für sein heilpädagogisches Interesse gelegt.

Von 1884 bis 1897 war Steiner in Weimar Herausgeber der naturwissenschaftlichen Schriften Johann Wolfgang von Goethes. Die Leitfrage, die sich Steiner in diesem Lebensabschnitt stellte, war, das Verhältnis der physikalischen zur geistigen Welt zu begreifen. Er wollte den vorherrschenden Materialismus überwinden und überzeugend beweisen, dass das naturwissenschaftliche Weltbild begrenzt und nur durch ein spirituelles zu verstehen ist. Mit diesen Thesen war Steiner seiner Zeit gedanklich weit voraus. 1890 siedelte Rudolf Steiner nach Weimar über, um im Goethe- und Schillerarchiv intensiv mitarbeiten zu können.

Gleichzeitig wurde er einer der bedeutendsten Naturwissenschaftler seiner Zeit und veröffentlichte diesbezüglich zahlreiche Schriften.

Als Zeugnis seiner engen Verbundenheit mit dem Leben und Werk Goethes ließ er 28 Jahre später das erste Goetheanum in der Schweiz errichten.

Von 1899 bis 1904 lehrte er an der Arbeiter-Bildungsschule in Berlin.

Von 1902 bis 1909 schrieb Rudolf Steiner seine erkenntnistheoretischen Werke, beginnend mit der Philosophie der Freiheit

bis hin zur Geheimwissenschaft im Umriss, welche die gesamte Anthroposophie in ihren Grundzügen enthält. Sein gesamtes Werk umfasst 358 Bände.

Von 1910 an errichtete Rudolf Steiner mit Künstlern aus 17 verschiedenen Nationen auch noch während des 1. Weltkrieges den Johannesbau in Dornach, welchen man später das 1. Goetheanum nannte. Dieses 1. Goetheanum fiel 1922 einem Brand zum Opfer.

Die Raumkünste Architektur, Plastik und Malerei erfuhren einen neuen Impuls, daneben entstanden die Zeitkünste wie Sprachgestaltung und Eurythmie.



Von 1916 bis 1923 entstand das lebenspraktische Werk. Der 1. Weltkrieg endete. Vielen Menschen brannte die Frage nach Erneuerungskraften für ein soziales Leben in Freiheit im Geiste, Brüderlichkeit in der Wirtschaft und Gleichheit im Rechtsleben auf der Seele.

Die Früchte der vorhergehenden geisteswissenschaftlichen Arbeit flossen in die Pädagogik, Medizin, Pharmakologie, Landwirtschaft und in die Bewegung für die Dreigliederung des sozialen Organismus. Bei jedem dieser Gebiete kamen Menschen auf Rudolf Steiner zu und fragten ihn nach Erneuerungen, Impulsen, spirituellen Wegen und geistiger Begleitung.

So entstanden mit der Entwicklung der Medizin und Pädagogik die Therapien der anthroposophisch orientierten Medizin. Die am Goetheanum lebenden und arbeitenden Künstler erhielten therapeutische Anweisungen zur Eurythmie, zur Heileurythmie, zum Malen, zum Formenzeichnen, zur Musiktherapie, zur Rhythmischen Massage, Öldispersionsbädern, Auflagen, Wickel und rhythmischen Einreibungen.

Auf der Suche nach Rat und Hilfe kamen auch Menschen mit behinderten Kindern zu Rudolf Steiner. Im Herbst 1923 nahm die anthroposophische Ärztin Ita Wegmann zum ersten Mal ein seelenpflegebedürftiges Kind in das in der Schweiz gegründete klinisch therapeutische Institut auf.

Es kamen immer mehr Kinder mit Behinderungen, die dann Ende 1923 in das Heil- und Erziehungsinstitut für seelenpflegebedürftige Kinder, den Sonnenhof aufgenommen wurden.

Im Frühjahr 1924 wurde ein weiteres Institut auf dem Lauenstein in Lichtenhain bei Jena gegründet. Für 3 Pädagogen, Franz Löffler, Siegfried Pickert und Albrecht Strohschein und für Ärzte aus der Ita-Wegmann Klinik hielt Rudolf Steiner 1924 den Heilpädagogischen Kurs, insgesamt 12 Vorträge, die therapeutische Anweisungen für die Heilpädagogik enthalten und auf dessen Grundlage heute noch gearbeitet wird.

Die anthroposophische Heilpädagogik und die daraus entstandene Sozialtherapie sehen Spiritualität und Religion als Bestandteil für ein gelingendes Leben. Das Feiern der Jahresfeste, das Innehalten bei täglichen Ritualen wie z.B. beim Morgenkreis und Abendkreis geben vielfältige Möglichkeiten, Spiritualität und Religiosität zu erfahren, selbstverständlich mit Rücksicht auf die unterschiedlichen Konfessionen und Religionen der zu betreuenden Menschen.

Das Zusammenleben in den Lebens- und Arbeitsgemeinschaften ermöglicht individuelle Gestaltung von Biographien. Der Integration in den Arbeitszusammenhang wird große Beachtung geschenkt.

Im Vordergrund stehen dabei vor allem künstlerisch-handwerkliche Tätigkeiten und die Erzeugung von Produkten aus Naturmaterialien und die Tätigkeiten, die die Mitarbeit von Menschen mit Behinderungen ermöglichen.

Heute gibt es weltweit in 44 Ländern 646 anthroposophische Einrichtungen, (der Eichhof zählt auch dazu), 66 Ausbildungsstätten und 39 Landes-, Berufs- und Elternverbände.

Am 30. März 1925 verstarb Dr. Rudolf Steiner nach schwerer Krankheit im Alter von 64 Jahren.

Mit folgenden Worten charakterisiert er das Ziel der Anthroposophie:

Anthroposophie ist ein Erkenntnisweg, der das Geistige im Menschenwesen zum Geistigen im Weltenall führen möchte.

„Ahoi, die Piraten kommen....“

Von Sella Schenk

Der diesjährige Neujahrsempfang in Haus 4 mit Bewohnern, Eltern und Mitarbeitern wurde unter dem Motto „Piraten- Fest“ gefeiert...(!)

Nachdem alle Piraten an Bord gekommen waren, nahm unser Schiff „Haus 4“ Kurs auf eine weit entfernte Schatzinsel. Doch es war allen bewusst, dass der Schatz nur gefunden werden konnte, indem die Mutigsten der Piraten Aufgaben erfüllten, die ihnen eine geheime Karte offenbarte. Sie verdeutlichte allen Anwesenden, dass es lohnend für sie sei, sich den Gefahren und Aufgaben zu stellen. So wuchsen auf der langen Reise der Wille und der Ehrgeiz, den Schatz zu finden.(!)

Auf der Schatzinsel angekommen, zogen die Piraten los. Der Weg, den sie gingen, war steinig und steil. Auf der höchsten Klippe hatten die Piraten eine gute Sicht und sahen auf ein kleines Dorf mit dem Namen „Eichhof“ herunter. Nach weiteren



Alle Piraten an Bord

gelösten Aufgaben wurde allen klar, dass sie dort den Schatz suchen mussten. (!) Es war jedoch kaum zu glauben, ja beinahe unvorstellbar, was sich den Piraten für ein Bild bot, als sie den Fundort erreichten. Dies war eine kleine unscheinbare Hütte, in der anscheinend vor langer Zeit einmal Federvieh gehalten wurde. Die Piraten öffneten dort einen Verschluss. Sie mussten nicht lange suchen und fanden eine

kleine Kiste. Darin lag für jeden ein silberner Becher mit wunderbar süßem Inhalt. Alle waren froh und glücklich, den Schatz nun endlich gefunden zu haben.(!) Nachdem die Piraten wieder ihr Schiff erreicht hatten, wurde nach einem Festmahl bei Musik und Tanz weit in die späten Abendstunden solange gefeiert, bis auch der letzte Pirat zufrieden und müde in seine Koje stieg.



Ruth freut sich über den "Hohen Besuch" zu ihrem Geburtstag



Kölle Alaaf in Haus 8

Karneval in Haus 7

Von Reinhard Jung

Am 3.3. 2011 hätte sie stattfinden sollen: die große Wieverfastelovendsparty auf dem Eichhof. Diesmal sogar mit besonderen Vorzeichen: der Ruf unserer Karnevalsparty hatte sich in den letzten Jahren stetig vergrößert, unsere Party war immer bekannter geworden.

Viele Gruppen/Vereine fragten bei uns an, ob sie bei uns auftreten könnten und übten dafür besonders intensiv.

Leider muss trotz allem die Absage erfolgen. In den Werkstätten wurde kurz gefeiert und bei der DISCO Ende April bestand die Setlist zur Hälfte aus Karnevalsliedern. Doch wir wären keine echten Jecken gewesen, wenn wir nichts unternommen hätten. Das Karnevals-Orgateam suchte die Vereine/Gruppen, die bei uns aufgetreten wären, persönlich vor Ort auf Stationen ihrer Touren auf. Wir tauschten Orden und Grüße aus, uns wurde die Teilnahme für 2012 versichert und die Prinzenpaare, Dreigestirne und Tanzgruppen waren überrascht und begeistert von unserem Einsatz.

Dann erfolgte am 3.3. noch etwas Besonderes: in Haus 7 feierte Frau Ruth Hoff-

mann genau an Weiberfastnacht ihren 30. Geburtstag. Sie als echt lecker kölsch Mädchen war vor 30 Jahren punktgenau an Weiberfastnacht auf die Welt gekommen. Und sie hatte sich für ihre Geburtstagsparty eine Karnevalsfête gewünscht. Man tanzte in Haus 7 ausgelassen zu den guten, alten Liedern, da öffnete sich plötzlich die Tür:.....und das komplette Mucher Dreigestirn mit Prinzenführer betrat den Raum. Ruth Hoffmann war begeistert und überrascht! Frau Wermeister und Frau Tietz-Polinowski hatten diese Überraschung organisiert. Ruth Hoffmann, als Meerjungfrau verkleidet, nahm strahlend den Karnevalsorden, den ihr das Dreigestirn feierlich überreichte, an. Nach einer Viertelstunde musste das Dreigestirn seine Tour fortsetzen. Noch am Tag danach, als wir mit ihnen in der Kreissparkasse Much die Orden tauschten, sagten sie, wie wichtig und selbstverständlich es ihnen war, den Eichhof zwischen die Stationen ihrer prall gefüllten Tagestour zu schieben.

Es ist schön zu wissen, dass der Eichhof-Karneval immer bekannter und beliebter wird, weil die Menschen hier so natürlich und ausgelassen feiern und der Tradition leben können.

Die Jecken von Haus8

Petra Heeger, Hausleitung Haus 8

Bericht in leichter Sprache

Alle waren traurig, dass die Karnevalsfeier im Eichhof ausfallen musste.

Aber Haus 8 hat trotzdem kräftig Karneval gefeiert. Wir waren mit ein paar Bewohnern, Betreuern und Eltern aus Haus 8 in Köln! Einige Bewohner aus dem Betreuten Wohnen waren auch dabei. Zum ersten Mal waren wir auf einer Feier der Fidelity Höhenberger. Das ist ein Karnevalsverein in Köln. Das war toll! Für das Eintrittsgeld bekamen wir sogar Getränke und jeder eine Frikadelle. Die Fidelity Höhenberger haben unserer Gruppe auch einen Orden verliehen! Die Musik war sehr gut. Es haben auch Bands gespielt. Eine Band war „De Fammilisch“. Die sind in Köln richtig bekannt. Bei denen kann man mitsingen. Das haben wir auch kräftig getan! Und getanzt. Und das bis fast Mitternacht. Dann sind wir müde aber froh und beschwingt zurück zum Eichhof gefahren. Und die Höhenberger haben gesagt, wir können gerne nächstes Jahr wieder kommen!

Da simma dabei... dat is prima...!

Kölle Allaaf!

Much Alaaf!

Eichhof be happy!



Piratenlaune in Haus 4



Gute Laune im Streichelzoo

An der Nordseeküste...sind die Fische im Wasser und wir warn ... an Land!

*Von Petra Heeger
Bericht in leichter Sprache*

Moin Moin! So begrüßt man sich in Friesland.

Wir waren letzte Woche an der Nordsee! In Schillig, das ist ein kleiner Ort in Friesland. Der liegt direkt an der Küste. Eine Betreuerin kannte die Unterbringung schon. Da war sie früher öfter mit Gruppen. Noch vor dem Eichhof. Und sie hat Recht! Es ist ganz toll da! Und das Schönste war, dass alle Bewohner aus Haus 8 mitgefahren sind. Und auch viele Betreuer. Und wir hatten sogar eine Nachtwache dabei, die hat gut auf uns aufgepasst.

Wir sind Montag, den 9.5.11 losgefahren. Wir hatten zwei Busse gemietet, schön waren die. Bequem und viel Platz. Die Landwirtschaft hat uns einen großen Anhänger geliehen. Den brauchten wir für unser ganzes Gepäck. Das hat gut geklappt.

Wir hatten richtig Glück mit dem Wetter. Es ist zwar etwas kälter geworden, aber wir sind nur einmal ein bisschen nass geworden. Jeden Tag haben wir einen klei-

nen Ausflug gemacht. Wer wollte, konnte aber auch dort bleiben zum Faulenzen und Ausruhen. Das konnte man gut, denn unser Haus war direkt an den Dünen. Vom Haus aus konnte man über einen Steg direkt auf den Damm. Das war gar nicht weit. Der Strand war sehr lang und wir hatten viel Platz. Wir waren auch mal im Wasser, das war schon richtig warm. Wir konnten dort jeden Tag kleine Spaziergänge machen.



In Friesland verbrachte Haus 8 einen schönen Urlaub

Einen Tag sind wir mit einem Fischkutter zu den Robbenbänken gefahren. Die konnte man ganz nah sehen! Schöne Tiere. Die Fischer haben auch ihr Netz ausgeworfen und uns gezeigt, was sie für Fische gefangen haben. Da waren auch Krabben und Seesterne dabei. Und Muscheln. Die Seesterne waren schön. Aber die Fischer mögen die nicht, weil die die ganzen Muscheln weg füttern.

Wir haben uns auch das Städtchen Jever angeguckt. Da haben wir eine Rundfahrt mit einer Bahn gemacht. Sehr interessant. Da gibt es eine große Brauerei. In Wilhelmshaven waren wir im Aquarium. Ein paar waren danach sogar noch bummeln. Manchen ist das zu anstrengend.

Und in einem Freizeitpark waren wir. Der Jaderpark. Da konnte man sich viele Tiere ansehen. Über die Brüllaffen haben wir sehr gelacht. Aber die hatten auch eine Achterbahn und eine Wildwasserbahn. Viele von uns waren mutig und konnten nicht genug bekommen. Vielleicht fahren wir in zwei Jahren ja wieder zusammen weg. So machen wir das meist in Haus 8: ein Jahr fahren wir und dann setzen wir ein Jahr aus. Damit es keinem zu viel wird. Die Fotos zeigen am besten, wie viel Spaß wir hatten!

„Trio 2003“ im HdB

Am Sonntag, den 25. September 2011, kommt das „Trio 2003“ auf den Eichhof und gibt um 16.30 Uhr ein Gesprächskonzert, das heißt, das Publikum wird aktiv beteiligt.

Der Eintritt wird € 8,- betragen. Alles weitere entnehmen Sie bitte dem beigefügten Flyer, den ich sehr schön finde, vielleicht können Sie ihn teilweise oder ganz übernehmen.

Pia Schäfer-Mayer, Sopran
Thomas Leins, Leier, Klarinette
Gerhard Beilharz, Leier

Aus der Beschreibung:

In Stille

So ist unser erstes gemeinsam erarbeitetes Programm überschrieben, inspiriert durch einen von uns vertonten Text Dag Hammarskjölds. Uns scheint diese Überschrift mit dem Charakter unseres Unternehmens besonders gut zusammenzustimmen.



Jetzt geht der Film endlich los

„Film ab“ – Kino auf dem Eichhof

Von Stephan Bamberg

An dieser Stelle möchte ich über eine Veranstaltung berichten, die es schon seit fast

5 Jahren auf dem Eichhof gibt und die sich einer gewissen Beliebtheit erfreut: die

Filmvorführungen im Haus der Begegnung am Freitagabend.

Gemeinsam Gucken macht schon mehr Spaß

Nach dem Motto „gemeinsam Film angucken statt einsam vor dem Fernseher hocken“, zeige ich an

5-6 Terminen im Jahr Filme (DV D) auf der

großen Lein-

wand und in der Regel versammeln sich 40 bis 50 Filmfreunde im Saal.

Die Filmauswahl erfolgt mit Beteiligung der Wohnhäuser, indem ich eine Vorauswahl von 10 Filmen an die Häuser schicke mit der Bitte, die 5-6 Favoriten auszuwählen. Die Filme mit den meisten Stimmen werden dann an den verschiedenen Terminen gezeigt, wobei die Themen sehr

abwechslungsreich sind und im Großen und Ganzen dem Jahreslauf entsprechen. Viele der Filme liefen in den Kinos oder im Fernsehen und hatten eine gute Bewertung.

Ob Komödie, Fantasy, Tanz, Musik, Animation, Dokus oder Action, alles hat seinen Platz und ich bin jedes Mal wieder erstaunt, mit welcher Direktheit und Begeisterung unsere Betre-

ten Filmszenen kommentieren und beklatschen oder auch mittanzen; da ist Leben in der „Bude“.

Großes Bild, guter Ton – da kommt kein Fernseher mit

Mein persönlicher Ausblick: ich würde mich freuen, wenn es in Anlehnung an das Discoteam einige Betreute gäbe, die Spaß hätten, die Filmabende mit vorzubereiten und zu begleiten: z.B. Popcorn

frisch herstellen, Eintrittskarten zum symbolischen Preis verkaufen (mit dem Geld würden neue DVD's gekauft), Filme aus-



Gespannte Erwartung vor dem Film

wählen, auf- und abbauen von Technik und Stühlen; wer dazu Lust hat, bitte bei mir melden!! Mein großer Traum: im Sommer Openair-Kino am Wendehammer bei Hs 10 oder vor dem HdB, schau mer mal.

Die Firmgruppe aus Köln

Von Karina Kenzler-Phillips

Die Firmgruppe aus Köln besucht uns seit 2008 regelmäßig auf dem Eichhof.

Mit den angehenden Firmlingen kommen Frau Clemm, Herr Schmitz und Frau Nagel 4 bis 5 mal zum Eichhof am Sonntagmittag.

Frau Clemm, Herr Schmitz und Frau Nagel sowie die Firmlinge machen das ehrenamtlich mit einem Engagement und einer Herzlichkeit, über die ich immer nur staunen kann.

Unsere Bewohner fragen mich das ganze Jahr über, wann die Gruppe aus Köln wieder kommt.

Zum Anfang gibt es erst einmal Kaffee und Kuchen, man erzählt vom letzten Jahr und von den Vorhaben und Ideen der vorliegenden Treffen.

Durchschnittlich nehmen 20-25 Eichhofbewohner und Bewohnerinnen daran teil.

Die Treffen finden im Haus der Begegnung statt, dieses Jahr wurden Trommeln hergestellt und ein Rhythmusstück sowie ein Tanz eingeübt und Computer- Wiispiele



Trifft sich regelmäßig mit Bewohnern des Eichhofs: Die Firmgruppe aus Köln

veranstaltet. Im vergangenen Jahr wurde eine Hochzeitstorte gebacken und ein kleines Theaterstück geprobt und aufgeführt.

Die eingeübten Programmpunkte werden als Abschlussveranstaltung mit allen Beteiligten gemeinsam präsentiert.

Eine mitgebrachte Überraschung der Firmgruppe war dieses Jahr eine Vorstellung eines Zauberers.

Anschließend ließen wir den Tag ausklingen mit gemeinsamem Feiern und Grillen. Die Firmung findet in einer Kirche in Köln statt, jedes Jahr an einem anderen Ortteil. Dazu werden wir eingeladen, zu Beginn gibt es Kaffee und Kuchen.

Zur Firmung selbst werden die Eichhofbewohner und Bewohnerinnen begrüßt und wir werden in diese Gruppe dort ganz selbstverständlich aufgenommen.

Wir sind sehr dankbar für das christliche Engagement der Katecheten und Firmlinge, jedes Jahr werden wir in diese Vorbereitung mit einbezogen, das ist Integration, wie wir sie uns wünschen und brauchen.

In diesen Begegnungen wird Nächstenliebe auf eine Weise deutlich, die im wahren Sinne des Wortes spürbar ist.

Besuch bei der Siegburger Feuerwehr

Von Oliver Pauly, Haus 3

Am 20. 02. 11 machte sich Haus 3 auf den Weg, um die Feuerwehr in Siegburg zu besichtigen.

Da der Vater einer Bewohnerin des Hauses dort Berufsfeuerwehrmann ist, lud er uns zu einer Führung ein. Dies konnten wir uns natürlich nicht entgehen lassen, da es bezüglich Feuerwehr und Rettungsdienst immer viel Interesse bei den Bewohnern gibt.

Um 15 Uhr kamen wir an und wurden herzlichst empfangen. Zuerst gingen wir in die Rettungswagenabteilung. Dort schauten wir uns die Fahrzeuge an, sie waren alle mit Kabeln an der Wand verbunden. Uns wurde erklärt, dass über die Kabelleitungen die Motortemperatur immer vorgewärmt wird und die Batterien und elektrische Einrichtung der Fahrzeuge ständig geladen werden, so dass bei einem Einsatz auch sofort alles bereit ist.

In einem der Rettungswagen wurden bei den Freiwilligen und Mutigen ein EKG geschrieben. Wir bekamen sämtliche spannenden Einrichtungsgegenstände des Krankenwagens erklärt und auch vorgeführt.

Bevor wir nun weiter zur Feuerwehrabteilung gingen, tranken wir erst einmal im großen Gruppenraum des Feuerwehrgebäudes einen Kaffee und es gab sogar Teilchen dazu. Wir mussten in dem Gebäude sehr leise sein, weil einige Feuerwehrleute Bereitschaftsdienst hatten und in ihren Unterkünften schliefen. Die Berufsfeuerwehrmänner dürfen das Gelände während der Bereitschaftsdienste nicht verlassen, müssen quasi zu jeder Zeit sofort einsatzbereit sein.

Als wir uns dann gestärkt hatten, gingen wir in die „Folterkammer“. Diese Räumlichkeiten werden von den Feuerwehrmännern so genannt, weil sie dort, um fit zu bleiben, regelmäßig „durch“ müssen. Hier müssen sie zuerst in voller Montur



Schon seit Jahren kommt die Firmgruppe regelmäßig auf den Eichhof

(Helm, dicke Jacke und Hose, schwere Schuhe, Sauerstoffmaske und Gasflasche) an einer Art Fließbandleiter an der Wand hinaufsteigen, danach Gewichte heben und Trimmrad fahren. Danach kommen sie in einen Raum in dem es stockdunkel



ist und der mit Heizstrahlern aufgeheizt wird. Hier muss man dann unter diesen Umständen einen langen Parcours durch einen Kriechgang mit Hindernissen bewältigen. Feuerwehrleute müssen halt fit sein und auch fit bleiben.

Nun ging es hinüber in die große Halle mit den vielen roten Fahrzeugen.

Herr H. zeigte uns hier auch, wie man professionell die Feuerwehrleiter hinunter rutscht (sensationell). Das erste Feuerwehrauto nahmen wir uns etwas genauer unter die Lupe. Wir sahen das Werkzeug, mit dem Menschen aus Autos gerettet werden, wenn nach einem Unfall die Türen nicht mehr aufgehen, es gab Wassertanks und viele Schläuche an Bord. Dann durften wir alle in ein großes Feuerwehrauto einsteigen und los ging es, mit Blaulicht und Sirene fuhren wir auf dem Gelände rasant umher. Das war schon eine spannende Erfahrung, wie es sich anfühlt,

wenn man selbst im Fahrzeug sitzt. Ich glaube, die angrenzende Nachbarschaft hat nicht schlecht geguckt, als wir immer wieder mit Tatütata vorbeikamen, aber vielleicht kennen die das auch schon, weil es wohl des Öfteren Gruppenführungen bei der Feuerwehr gibt.

Herr H. wies darauf hin, dass er gerne bereit ist, auch andere Wohngruppen des Eichhofs durch die Feuerwehr zu führen. Bei Interesse könnt ihr euch ja in Haus 3 melden.

Für uns war dies auf jeden Fall ein gelungener Ausflug, von dem man bestimmt noch des Öfteren spricht und sich gerne zurückerinnert, vor allen Dingen dann, wenn man ein Feuerwehrauto sieht oder hört.

Sarcoptes scabiei eichhoferus

Von Marc Puzicha

Am Anfang war ein Pickel, nein, eigentlich zwei Pickel, ein Eingang und ein Ausgang, aber das lernten wir erst später. Diese Pickel juckten, und sie vermehrten sich. Sie vermehrten sich rapide, und sie beschränkten sich auch nicht auf einen Corpus. Plötzlich waren es etliche Pickel auf etlichen Körpern, und die Besitzer der Körper mussten sich ständig kratzen. Da kam der erste Hautarzt ins Spiel. Trockene Haut sei die Ursache, hier ist eine Salbe, damit wird es schnell besser, keine Sorge. In einem Elternhaus wurden die Pickel von einem anderen Arzt begutachtet, und hier kommt zum ersten Mal das aufschreckende Wort „Krätze“ ins Spiel. Da die gepriesene Salbe bei den anderen nicht die erhoffte Wirkung hatte, wurde der Hautarzt ein weiteres Mal aufgesucht, diesmal wurde das aufschreckende Wort „Krätze“ ganz deutlich in der Praxis ausgesprochen. Nein, nein, bestimmt nicht, nehmen Sie nur weiter diese Salbe. Half immer noch nicht, jetzt aber mal einen anderen Hautarzt drauf gucken lassen. Oh, das ist aber ein klassischer Fall von Krätze, sagte der. Mist, das hätten wir doch auch früher erfahren können! So konnten die Plagegeister sich ohne nennenswerte Verteidigung unsererseits fröhlich ausbreiten und erstmal festsetzen auf dem schönen Eichhof. Mittlerweile haben die kleinen Milben nämlich das Haus verlassen und sind expandiert. Gibt ja schließlich noch andere nette Häuser, in denen die Menschen so schön nah beieinander sind, so wie sie es gerne haben.

Es wurde erstmal recherchiert, Gesundheitsamt, Robert-Koch-Institut, Haus- und Hautärzte, Internet, überall wurde nach hilfreichen Informationen gefahndet. Nein, es gibt keine allgemeingültigen Vorgaben, und nein, dass Gesundheitsamt will zwar wissen, dass es einen Befall gibt, kann uns aber auch nicht so richtig



weiterhelfen, wie wir den Befall wieder loswerden. Wir sollen halt die üblichen Hygienemaßnahmen durchführen. Und es könne durchaus dauern, so die Erfahrungen, bis in einer solchen Einrichtung die Plage endgültig ausgemerzt sei. Also alles auf 60 Grad waschen (die Kleidung, nicht die Bewohner), Bettzeug täglich wechseln, Handtücher ebenso. Alles Nichtwaschbare bzw. nicht so heiß Waschbare in Mülltüten etliche Tage wegpacken. Wohnung sauber halten, gründlich alles absaugen, Handschuhe tragen, Körperkontakt vermeiden, betroffene Bewohner möglichst isolieren, Veranstaltungen absagen, und natürlich tägliche Kontrolle aller Kontaktpersonen auf verdächtige Pickel. Dazu gehören auch die Eltern und sonstige Verwandtschaft, die informiert und beraten sein wollen. Und natürlich behandeln, riecht komisch, das Zeug, soll aber helfen. Zwei Dinge müssen unbedingt beachtet werden: Erstens muss der komplette Körper eingecremt werden, bis zum Hals zumindest, aber bitte keinen Quadratzentimeter vergessen, und zum zweiten müssen alle betroffenen Personen und am besten auch alle Kontaktpersonen gleichzeitig eingecremt werden, denn Infektoscab befreit zwar den Eingecremten, aber anstecken kann man sich danach jederzeit. Ersteres, nämlich eincremen, war nicht so ein Problem, wir taten es gründlich und sorgfältig. Zweiteres, nämlich zeitgleich und alle Kontaktpersonen, war wesentlich schwieriger. Zeitgleich die Bewohner eines Hauses zu behandeln, okay, das geht. Zeitgleich auch die betroffenen Personen der anderen Häuser zu behandeln, okay, geht auch noch, obwohl die Apotheke zwischenzeitlich echte Liefer-schwierigkeiten hatte. Aber alle Kontaktpersonen? Erste Hochrechnungen ergaben überschlagen circa 700 Kontaktpersonen, sofern man alle Bewohner und Betreuer des Eichhofes plus alle Eltern, Kinder und Geschwister zusammen zählt, die engeren Kontakt zu Eichhöflern hatten. Geht nicht. Kontaktpersonen werden also sensibilisiert. Hast Du einen Pickel, geh sofort zum Arzt! Egal, ob der juckt oder nicht.

Und so wurde fröhlich gecremt, und gecremt, und gecremt. Waren die einen befreit, traten bei anderen wieder Symptome auf, die wir bereits kannten. Waren diese befreit, waren die ersten wieder befallen. Thesen wurden aufgestellt, es kann doch nicht sein, dass in unserem Haus noch eine Milbe lebt, die müssen woanders sitzen. Werkstatt? Elternhäuser? Da ist doch im Ruheraum diese komische rote Decke, oder? Das Medikament wirkt nicht, die Viecher sind immun, das ist gar keine Krätze. Mit dem Hautarzt unseres Vertrauens waren wir mittlerweile quasi „per Du“ und unter uns: Wenn Sie beim Hautarzt schneller dran kommen wollen, lassen Sie bei der Anmeldung kurz das Zauberwort „Krätzeverdacht“ fallen. Hilft immer. Als dann nach einer kurzen Verschnaufpause, wir dachten doch tatsächlich, wir hätten es geschafft, wiederum Bewohner die juckenden Pickel bekamen, da platzte uns dann doch der Kragen. Okay, die blöden Viecher wollten es nicht anders. Ab jetzt wird zurück geschossen! Als erstes wurde das Medikament gewechselt, die neue Salbe musste drei Tage hintereinander morgens und abends aufgetragen werden, wer zwischenzeitlich duscht, verliert. Dann durften die Bewohner unseres Hauses spontan eine Woche Sonderurlaub nehmen und sich entspannen. Zum darauf folgenden Besuchswochenende wurden die Eltern genau instruiert, mit Salbe versorgt und um tätige Mithilfe gebeten. Den Betreuern erging es ähnlich, auch sie wurden mit Salbe und dem Auftrag, diese auch einzusetzen, ins Wochenende geschickt. Dann wurde alles geputzt und desinfiziert, und zu guter Letzt wurde eine Ozonmaschine geliehen. Dieses Gerät vermag es, innerhalb von 24 Stunden ein Zimmer von allem endgültig zu befreien, was lebt. Der Wäschekeller wurde voll gepackt mit Sofagarnituren, Sesseln, Matratzen, Fellen, Rollstühlen und hunderten anderen Dingen, die Ozonmaschine angeschmissen, der Keller abgeschlossen und seinem Schicksal überlassen. Und mit dieser Gemeinschaftsaktion (die Bewohner ließen die Behandlung geduldig über sich ergehen, die Betreuer auch. Die Betreuer

putzten, räumten, desinfizierten unter tätiger Mithilfe von Reinigungsfachkräften, unbürokratisch von der Geschäftsleitung zur Verfügung gestellt, die Ozonmaschine wurde finanziert, die Eltern, von denen übrigens kein böses Wort oder irgendwelche Vorhaltungen zu hören waren, cremten und ignorierten die Düfte) wurde der Plage der Garaus gemacht!

Eigentlich könnten wir uns als Sieger fühlen, Frau Dr. Reubke hat Entwarnung gegeben, die Inkubationszeit ist überstanden, es gab keine neuen Fälle. Aber Sieger fühlen sich anders, sicherer, zufriedener. Erst allmählich verschwindet die Krätze aus unseren Köpfen, aber immer noch reicht ein Pickel, eine ungewöhnliche Hautveränderung, um uns ungläubig anzuschauen und zu murmeln: „Hoffentlich nicht schon wieder *Sarcoptes scabiei* eichhoferus.“

Kontakte

Die Adresse der Lebensgemeinschaft ist:
Eichhof 8
53804 Much

Unter dieser Adresse sind auch die folgenden Institutionen zu erreichen:

Lebensgemeinschaft Eichhof gGmbH

Tel.: 02295 - 92 02 - 0
Fax: 02295 - 92 02 - 38
Email: info@eichhof.org

Geschäftsführung:
Georg Rothmann

Zuständiges Registergericht:
Siegburg,
Handelsregisternummer:
HRB 4140, UST-Id: DE 196 867 425

Stiftung Eichhof

Lebensgemeinschaft für geistig behinderte Menschen
(für Zustiftungen)

Vorstand Stiftung
Dr. Joachim Lemppenau
(Vorsitzender)

Lambert Dick
(Organisator)

Gründerkreis, Stiftung und Mitarbeiterförderverein arbeiten ehrenamtlich und verwenden Spenden und Zustiftungen zu 100 Prozent für die jeweiligen satzungsgemäßen Zwecke. Bankgebühren, Behördenkosten, Portokosten usw. werden aus Mitgliedsbeiträgen bezahlt.

Die Organisationen sind vom Finanzamt als gemeinnützig und mildtätig anerkannt und stellen entsprechende Spenden- und Zustiftungsbescheinigungen aus.

Gründerkreis Lebensgemeinschaft Eichhof e.V.

(für Spenden)

Vorstand Gründerkreis

Hilmar Frhr. von der Recke
1. Vorsitzender
Angela Lemppenau-Krüger
2. Vorsitzende

Lambert Dick
Kassenwart

gruenderkreis@eichhof.org

Bankverbindung:
Konto Nr. 0506666015
BLZ 37069524
Raiba Much-Ruppichterorth

info@eichhof-stiftung.org

Bankverbindung
Konto Nr. 0000311786
BLZ 37050299
Kreissparkasse Köln

Mitarbeiterförderverein für die Lebensgemeinschaft Eichhof e.V.

Ingrid Morgenroth
1. Vorsitzende
Josef Steimel
2. Vorsitzender

Irene Böstler
Kassenführerin
mfv@eichhof.org

Bankverbindung:
Konto 0603885015
BLZ 370 695 24
Raiba Much-Ruppichterorth

Impressum

Herausgeber des Eichhof-Journals ist die Lebensgemeinschaft Eichhof gGmbH

Redaktion:
Anne Büsing
Irene Böstler
Ingrid Morgenroth
Ulrich Lükling
Georg Rothmann
Michael Ziegert

V.i.S.d.P: Michael Ziegert

Mitarbeit an dieser Ausgabe:
Stephan Bamberg
Annette Brittner
Anne Büsing
Christian Friederichs
Marie Hartung
Petra Heeger
Reinhard Jung
Karina Kenzler-Phillips
Norbert Liffmann
Ute Löllgen
Ulrich Lükling
Kai Maltzen
Oliver Pauly
Monika Preuß
Marc Puzicha
Hilmar von der Recke
Sibylla von der Recke-Voelkel
Anna Pietsch
Nadine Riemann
Georg Rothmann
Sella Schenk
Petra Schyma
Udo Seehausen
Wolfgang Strecker
Michael Ziegert

Das Copyright der Artikel liegt bei den jeweiligen Autoren oder, wenn nicht angegeben, bei der Lebensgemeinschaft Eichhof gGmbH

Fotos:
Bele Wolf-Calles
Petra Heeger
Birgitte Petershagen (Titelbild und Rückseite)
Familie Zander
Michael Ziegert



Arbeiten auf dem Eichhof

